Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist Herrenstraße Nr. 20.

№ 262. Dinstag den 9. November 1847.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 89 des Beiblattes der Breslauer Zeitung „Schlesische Chronik" ausgegeben. Inhalt: 1) Beschreibung der Auffindung und Fassung der Mineral-Quelle auf der Wiese am Wi senhause, die Wiesenquelle genannt und der hierdurch bedingten Begründung eines ueuen Badehauses, des Steinbades. 2) Communalbericht aus Breslau, Liegnitz, Hainau, Reichenbach, Waldenburg. 3) Feuilleton.

Inland.

Berlin, 7. Novbr. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: dem Schullehrer und Organisten Heinrich zu Arnsdorf, Regierungsbezirk Breslau, dem Gerichtsboten und Exekutor Johann Gottlieb Sternstein zu Lübbenau, Regierungsbezirk Frankfurt, und dem vormaligen Landwehrmann, jetzigen Wollmäkler Guttentag in Breslau das allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; so wie den bisherigen Land- und Stadtrichter Hettermann in Finsterwalde zum Direktor des dortigen Land- und Stadtgerichts zu ernennen. — Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, dem Hofzahnarzt S. Wolffsohn in Berlin die Anlegung der von des Königs von Schweden Majestät ihm verliehenen goldenen Medaille zu gestatten.

Abgereist: Se. Durchlaucht der Fürst Alexander zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg nach St. Petersburg.

Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am königl. dänischen Hofe, Kammerherr, Freiherr Schoultz v. Ascheraden, nach Hamburg.

Monatsübersicht der preußischen Bank,
gemäß § 99 der Bank-Ordnung vom 5. Oktbr. 1846.

	Aktiva.	
1)	Geprägtes Geld und Barren .	12,328,700 Rthl.
2)	Kassen-Anweisungen	1,129,900 „
3)	Wechsel-Bestände	16,478,100 „
4)	Lombard-Darlehne	14,032,300 „
5)	Staatspapiere, verschiedene Forderungen und Aktiva . . .	13,321,100 „
	Passiva.	
6)	Banknoten im Umlauf . . .	16,282,400 „
7)	Depositen-Kapitalien	23,556,900 „
8)	Darlehne des Staats in Kassen-Anweisungen (nach Rückzahlung von 4,100,000 Rthl. cf. § 29 der Bankordnung vom 5. Okt. 1846)	1,900,000 „
9)	Guthaben von Staatskassen, Instituten und Privatpersonen, mit Einschluß des Giro-Verkehrs .	3,888,700 „

(A. Pr. Z.)

Berlin, 8. Novbr. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: Dem Pfarrer v. Triller zu Nägelstedt, Regierungsbezirk Magdeburg, und dem Prediger Seelmann zu Stüdnitz den rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Tagelöhner Peter Joseph Cobben zu Altenahr, im Kreise Ahrweiler, die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen; und den Land- und Stadtgerichts-Direktor, Ober-Landesgerichts-Rath Freist zu Wittenberg, zum Direktor des Land- und Stadtgerichts zu Danzig zu ernennen.

Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen ist nach der Görde abgereist.

Die Nr. 39 der Gesetzsammlung enthält die allerhöchste Kabinetsorder vom 4. Oktbr. 1847, betreffend die Untersuchung der von den Studirenden der Universität Bonn begangenen nnd zur gerichtlichen Entscheidung geeigneten strafbaren Handlungen: „Auf Ihren gemeinschaftlichen Antrag vom 15. März d. J. will Ich die Vorschriften der Kabinetsordre vom 31. Dezember 1836, die Untersuchung der von den Studirenden der Universität Bonn begangenen und zur gerichtlichen Entscheidung geeigneten strafbaren Handlungen betreffend, hiermit dahin abzuändern, daß die darin erwähnten Untersuchungen, mit Beseitigung der Kriminalordnung vom 11. Dezember 1805, nach der rheinischen Strafprozeß-Ordnung geführt und erledigt werden sollen. — Hinsichtlich der bei Publikation des gegenwärtigen Befehls bereits anhängigen Untersuchungen ist nach den Vorschriften des § 7 der Verordnung vom 18. Februar 1842 zu verfahren. — Was die zur Anwendung zu bringenden materiellen Strafbestimmungen betrifft, so behält es bei der Order vom 31. Dezember 1836 sein Bewenden. — Dieser Mein Befehl ist durch die Gesetzsammlung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. — Sanssouci, den 4. Oktbr. 1847. Friedrich Wilhelm. — An die Staatsminister Eichhorn und Uhden."

∗∗ **Berlin**, 7. Nov. Zu den vielen in der neueren Zeit aufgetauchten Projekten zu einem Pfandbriefe- oder Kredit-Institut von Berlin kommt jetzt noch ein neues von dem Buchhändler Simon über eine städtische Hypotheken-Bank. Schon die Menge der verschiedenen Projekte dürfte den deutlichsten Beweis liefern, daß ein wahrhaftes Bedürfniß vorhanden ist, der Geldnoth unserer Grundbesitzer abzuhelfen. Schon der Umstand allein, daß jetzt viel Kapitalisten einen bedeutenden Betrag ihrer Kapitalien in Eisenbahn-Aktien liegen haben, welchen sie bei dem jetzigen niedrigen Stande der Papiere möglichst nur dann auf Grundstücke hergeben, wenn die Aktien zum Nenn-Werth angenommen werden, beweist, welchen Opfern die Grundbesitzer unterliegen. Das Bedürfniß ist also wohl unläugbar vorhanden, und es kommt nur darauf an, welcher Plan nun der beste ist.

∗ **Berlin**, 7. Nov. Die Diskonto-Erhöhung in Amsterdam ist für den hiesigen Börsenplatz ganz ohne Wirkung gewesen. — Auf dem Markt am vorigen Sonnabend waren die Preise des Korns trotz der bedeutenden Zufuhr wenig anders als in den Tagen vorher. Man zahlte für den Scheffel Weizen 2 Rthlr. 27½ Sgr. bis 3 Rthlr. 6 Sgr., Roggen 1 Rthlr. 29 Sgr. bis 2 Rthlr. 6 Sgr. — Das von den Verehrern Diesterwegs diesem verehrten Mann überreichte Bildniß von dem Propst Hensel wird jetzt von dem Professor Eichens in Kupfer gestochen und dann, da die Kosten durch freiwillige Zeichnung gedeckt sind zum Besten der deutschen Pestalozzistiftung zu 20 Sgr. oder 1 Rtlr., je nachdem die Abzüge vor oder nach der Schrift gemacht wurden, verkauft werden.

Es ist bekannt, daß seit etwa zwei Monaten eine Anzahl falscher Banknoten an verschiedenen Orten der preußischen Monarchie und auch in benachbarten Ländern und Staaten zum Vorschein gekommen ist. Wo und von wem dieselben verfertigt sind, ist bis jetzt noch nicht ermittelt worden. Nur hat man einen nicht unbedeutenden Vorrath in Homburg v. d. Höhe bei einem gewissen L. aus Berlin vorgefunden, der aber der weiteren Untersuchung sich durch die Flucht entzogen hat.
(Börsenhalle.)

Der Polenprozeß.

† **Berlin**, 6. Nov. Eine einzige Sache füllte das ganze heutige Tagewerk des Gerichtshofes; es ist Joseph Essmann, einer der wichtigsten Angeklagten, mit welchem allein er sich in einer fünfstündigen Audienz beschäftigt hat. Wir geben hier nur den Gang der Verhandlung wieder, weil in dieser der Inhalt der Anklage-Akte sich vollkommen reproducirt.

Der Angeklagte ist 30 Jahr alt und in Lang-Goslin im Kreise Obornik geboren; er erlernte bei dem Müller Warlinski auf der Johannismühle bei Posen die Müllerprofession und wurde zuletzt zum Werkführer dieser Mühle bestellt. Auf die Fragen des Herrn Präsidenten erklärt der Angeklagte, daß er zu Weihnachten 1845 die Johannismühle verlassen habe, weil er eines Tages in der Nähe von Posen einem Unbekannten begegnet sei, der ihm sagte, er (der Angeklagte) sei der Polizei verdächtig, und ihm zu rathen, daß er sich entferne. Er habe zwar geantwortet, daß er keine Veranlassung dazu sähe, weil er sich unschuldig fühle, der Fremde ihm aber entgegnet, wenn er ein Mal sitze, werde er nicht wieder los kommen.

Graf Wiesiolowski hat Essmannn als den thätigsten Agenten Stefanski's vor dessen Verhaftung und als ein eben so eifriges Mitglied nach derselben geschildert, mehrere Mitangeklagte haben in der Voruntersuchung angegeben, daß seinetwegen die Johannismühle bei Posen für den Hauptheerd der Verschwörung galt. Es werden ihm nun direkt eine Anzahl von Handlungen zur Last gelegt, durch welche er sich thätig bei der Revolution betheiligt haben soll, zuvörderst Reisen, auf denen er für die Revolution geworben habe, so die nach Kulm am 11. Februar 1845, wo er die Gymnasiasten Niesiolowski, Casimir Schulz, Nikolaus Klawitter und v. Fredro geworben. Diese Mitangeklagten, welche ihn früher auf das Bestimmteste anerkannt haben, rekognosciren ihn nicht. Das Fremdenbuch des Gasthofs zum schwarzen Adler in Kulm wird vorgelegt, der Name Essmann steht um die genannte Zeit darin eingetragen; der Herr Präsident erklärt aber selbst, daß das Wort nicht von des Angeklagten Hand herzurühren scheine. Ferner soll er nach Thorn gereist und dort den Smolenski geworben und zu neuen Werbungen aufgefordert haben. Der Mitangeklagte Smolenski rekognoscirt ihn nicht, obgleich das früher geschehen, und behauptet, derjenige, den er gemeint, habe Estmann geheißen. Die Seminaristen Strzyzewski und Glębocki, welchen er gleichfalls von der bevorstehenden Revolution erzählt hatte, wollen heute auch ihn nicht wiedererkennen; doch macht der Letztere durch seine Verlegenheit und Unsicherheit einen ungünstigen Eindruck.

In ähnlicher Weise soll Essmann den Wladimir von Wilczynski und den Oberförster von Trąpuzynski bearbeitet haben. Beide stellen heute in Abrede, daß der Angeklagte dieser Essmann sei, obgleich der Letztere nicht so entschieden, wie die anderen Mitangeklagten. So haben noch mehre andere Mitangeklagte Gravamina gegen Essmann gehört, aber immer ist es nicht der Angeklagte, welchem sie in der Konfrontation gegenübertreten, von welchem früher die Rede war. Er soll auch einmal von Bnin aus mit Paternowski nach Posen gefahren sein, der Angeklagte stellt es in Abrede. Im Staatsgefängnisse zu Berlin schrieb er folgende Worte auf einen Löffel: „ich kenne Niemanden, weiß von Nichts und bin nirgends gewesen", und giebt, hierüber befragt, die Auskunft, daß die Anklage gegen ihn eine ungerechte sei; dieser Gedanke habe ihm fortwährend vorgeschwebt, und darum habe er ihn auf einen Loffel übertragen. Der Herr Präsident hält dem Angeklagten vor, daß dies verdächtig scheine, man könne annehmen, er habe die Mitangeklagten von seinem Vertheidigungssysteme instruiren wollen, damit sie ihm darin beiständen.

Man sieht, der Mittelpunkt der ganzen Verhandlung ist die Identitätsfrage, da der Angeklagte in der Voruntersuchung nicht das Geringste gegen sich zugestanden; daher auch von der Anklagebank die größten Anstrengungen gemacht werden, dieselbe festzustellen, von der Vertheidigung, sie zweifelhaft zu machen. Es werden fünf Belastungs- eben so viele Entlastungszeugen vernommen und diese Zeugengruppen stehen sich fast ebenso gegenüber, wie die heutigen Angaben der Mitangeklagten zu den früheren Bezüchtigungen.

Herr Grothe beginnt sein Requisitorium mit einer Beleuchtung des Vetheidigungssystems des Angeklagten; dasselbe sei ganz prägnant in den auf den Löffel ge-

schriebenen Worten bezeichnet: ich kenne Niemand, weiß von Nichts und bin nirgends gewesen. Er bemüht sich, dasselbe durch Festhalten an den früheren Bezüchtigungen der Mitangeklagten zu bekämpfen. Das heutige Nichtrekognosciren stehe unbegründet da, und da mit Rücksicht auf die früheren Ausführungen, die Thätigkeit des E., wie sie früher von seinen Complicen angegeben worden, eine hochverrätherische gewesen, so müßten auch ihn die Strafen des § 97 sqq. treffen.

Herr **Herzberg** beginnt die Defension in folgender Weise. Meine Herren! Man brachte im Monat Mai des vorigen Jahres unter einem ungeheuren Volksgedränge drei Personen in die Stadt, von einer Compagnie Soldaten mit geladenen Gewehren eskortirt, von vier berittenen Gensd'armen begleitet. Das Gerücht ging, daß dies die Brunnenvergifter seien, welche die Garnison durch Vergiftung des Wassers unschädlich machen wollten. Einer von ihnen in zerfetztem Kleide, das Gesicht blutend von einem Schlage mit dem Degengriffe, war der Mühlenmeister Essmann, der Essmann, welchen Sie hier gesehen. Er wurde sofort nach der Redoute gebracht, zwei Stockwerk unter der Erde, er erkrankte schwer und trotz dem wurde er sofort von Herrn Duncker von früh bis Abends verhört, das Protokoll darüber geht von Blatt 18 bis Blatt 43, und dann noch zweimal von demselben Inquirenten vernommen. Und trotz der Duncker'schen Vernehmungen und trotz der Duncker'schen Vorhaltungen hat er nicht mehr zu sagen gewußt, als, daß er Essmann heiße und Mühlenmeister gewesen sei. Dadurch hat er, glaube ich, doch einige Vermuthung für seine Glaubwürdigkeit in Anspruch zu nehmen. Der Herr Vertheidiger diskutirt hierauf die Identitätsfrage mit jener Tiefe, Klarheit und Lebendigkeit, die seine Plaidoyers ganz besonders auszeichnen, indem er fortwährend den Angeklagten Essmann, von dem Essmann, den die Mitangeklagten gemeint, den Essmann, welchen die Anklageakte sich geschaffen, trennt. Er schloß dies in seiner Einfachheit vollendet schöne Plaidoyer mit dem überzeugten Antrage auf Freisprechung seines Clienten.

Die nächste Audienz beginnt Montags um 9 Uhr.

---

* **Königsberg**, 5. Novbr. Bei den bevorstehenden öffentlichen Stadtverordneten-Versammlungen, von welchen die erste bestimmt am 19ten d. M. statthaben wird, soll die angeordnete Vertretung des Magistrats in der Art festgesetzt werden, daß immer **ein** Stadtrath den Sitzungen beiwohnt, der alle drei Monate abgelöst wird. Man bezweckt bei dieser Einrichtung, daß jedes Magistrats-Mitglied nicht blos sein specielles Decerneal kennen lerne, sondern genöthigt werde, sich um das ganze Gebiet der städtischen Verwaltung zu bekümmern. — Eine zweite gemischte Ehe — zwischen einer jüdischen und einer christlichen Person — ist hier in Aussicht. Ein hiesiger jüdischer Kaufmann soll beabsichtigen, dem Beispiel des Dr. Falkson zu folgen und sich mit einer Christin zu verheirathen. Die Trauung soll durch Dr. Rupp vollzogen werden. — Nach einigen Mittheilungen über den Eisenbahnbau bei Elbing hat derselbe jetzt thatsächlich dort völlig aufgehört. Die Uebergabe der Bautensilien ist geschehen, der kleine Rest von Conducteuren, Feldmessern ꝛc., der bisher noch im Eisenbahnbureau zu Elbing beschäftigt war, geht sofort nach Dirschau, und der königl. Commissarius, Landrath Wernich, kehrt in sein früheres amtliches Verhältniß zurück. Nur ein Conducteur wird noch länger in Elbing verweilen, um die ausgeführten Arbeiten zu beaufsichtigen und, so weit es möglich, zu erhalten. Die beiden größeren Brücken über den Elbingfluß und die Hommel bleiben unvollendet. Das Planum ist von Dirschau ab 13 Meilen weit mit allen seinen kleinen Unterbrückungen, von denen jedoch eine, in der Nähe Elbings, bereits eingestürzt, fertig. Die Vorarbeiten sollen mit Einschluß der Dammbauten an der Nogat 1,000,000 Thlr. gekostet haben. — Ob die Graudenzer Chaussee, bei der sich die Elbinger Kommune mit 8000 Thlr. betheiligt, je ihrer Vollendung entgegensehen darf, ist sehr zweifelhaft. Zu einer Strecke von 2½ Meilen hat man 5 Jahre gebraucht.

Magdeburg, 2 Novbr. In Magdeburg schreitet man, nachdem alle Schritte bei den Behörden unbeachtet geblieben sind, zur That, d. h. zum Austritt aus der Landeskirche. Bis Sonnabend Abend hatten bereits 350 Familienhäupter beim Gericht ihren Austritt angezeigt, und am Sonnabend selbst kamen 107. Die Ausgeschiedenen halten Mittwoch und Sonnabend Abends 8 Uhr eine Zusammenkunft im Saale der Handlungsschule. Am Sonnabend hielten außerdem noch die Notabilitäten der Stadt eine Zusammenkunft, um zu berathen, was nach des Königs letzter Antwort zu thun sei. Man kam dahin überein, daß es das Beste sei, unter dem Schutz des Patents in Masse aus der Kirche zu treten, und zwar mit dem Magistrat an der Spitze. Es wird daher in diesen Tagen eine große Gemeindeversammlung in der Kirche sein, um ihr diesen Beschluß vorzulegen. (D.-P.-A.-Z.)

Aus Westfalen. Die vier lutheranischen Pastoren Nagel, Hollatz, Meinhold und Gödecke in Pommern haben in der Bescheidung auf ihre Bitte um Anerkennung des kirchenrechtlichen Bestandes der lutherischen Kirche mit lutherischem Bekenntniß, lutherischem Kultus, Agende und Kirchenregiment die ihnen nöthige Beruhigung nicht gefunden, ihre Aemter in der uniirten Landeskirche niedergelegt und ihren Austritt aus derselben dem Consistorium erklärt. Der größte Theil ihrer Gemeinden ist ihnen gefolgt, denen sie nun in Privathäusern Gottesdienst halten; in Trieglaff sind nur 7 Gemeindeglieder zurückgeblieben. Der Herr von Thadden, der mannhafte Landtagsdeputirte und streng lutherische Deputirte auf der Generalsynode, Patron der Kirche zu Trieglaff, hat seinen Austritt noch nicht erklärt, wird aber keinen uniirt ordinirten, auf Union und Agende verpflichteten Pfarrer vociren. (Rhein. Beob.)

Koblenz. 3. Novbr. Wie allerwärts, so sind auch hier die Blicke gegenwärtig nach der **Schweiz** gerichtet, und es gehen mancherlei Gerüchte, aus denen man, in Verbindung mit andern Anzeichen und Aeußerungen mancher Organe entnehmen kann, daß bei gewissen Eventualitäten in der Schweiz unsere Staatsregierung keineswegs geneigt bleiben würde, ihre passive Weise beizubehalten. So erzählte man noch kürzlich allgemein, daß Vorbereitungen zur **Mobilmachung des 8ten (rheinischen) Armeekorps** getroffen würden ꝛc. Wie viel daran ist, kann ich nicht bestimmen; übrigens hat man auch die Artillerie in großer Thätigkeit gesehen, und nach Mainz und Luxemburg sind bedeutende Munitionsladungen auf der Wasserstraße abgegangen. (D.-P.-A.-Z.)

Deutschland.

München, 2. Novbr. In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten erklärt der Oberkirchen- und Schulrath Hr. v. Neumayer, daß die Regierung, sobald ihr das nöthige Material, die verlangten Gutachten der Kreisregierungen, zu Gebot stehe, der Erwägung der **Verhältnisse der Israeliten** die Aufmerksamkeit widmen werde, welche diese Angelegenheit als Zeitfrage in Ansprnch nehme. (Nürnb. Kur.)

Stuttgart, 2. Novbr. Die Angaben öffentlicher Blätter von militärischen Maßregeln Würtembergs gegenüber der Schweiz, scheinen allen Grundes zu entbehren. Ehe eine Truppenaufstellung an der Grenze stattfände, müßte, um den Stand der Regimenter, von deren Mobilmachung die Rede sein könnte, von dem gegenwärtigen niedersten Fuß zu verstärken, eine Einberufung Beurlaubter stattfinden; eine solche hat aber nirgends stattgefunden. (Karlsr. Z.)

Karlsruhe, 2. Nov. Nach heute dahier eingetroffenen Nachrichten hat mit den übrigen auch der großh. badische Gesandte, Frhr. v. **Marschall**, das Schweizer Gebiet verlassen, Hr. v. Marschall ist in Freiburg, wo er zugleich Direktor des Oberrheinkreises ist, angekommen. Von einer Truppen-Absendung verlautet hier nichts, und man glaubt, daß die großh. Regierung einer solchen abhold ist, indem für Baden zunächst keine Gefahr vorliegt, und an den Kosten einer Grenzbesetzung (wie bei einer früheren Veranlassung) der Bundestag nicht Theil nehmen würde. — Bürgermeister **Dung** in Kippenheim, welcher vor mehreren Wochen in einer Gemeinde-Versammlung die Bürger aufgefordert hatte, Petitionen an die Kammern zu erlassen, auch die **Steuerverweigerung** beantragte, und unsere politischen und socialen Uebelstände und Mängel in scharfen Umrissen schilderte, wird wohl einen Hochverraths-Prozeß zu bestehen haben. Am 2. d. wurden bereits 12 Bürger über den Thatbestand eidlich vernommen. (Schw. M.)

Konstanz, 3. Nov. Gestern Abend ist der österreichische Gesandte aus der Schweiz, Freiherr v. Kaisersfeld, mit seinem Attaché v. Hofmann, hier angekommen, und heute mit Dampfboot nach Bregenz gereist, woselbst er wahrscheinlich seinen Aufenthalt nehmen wird, bis der Kampf in der Schweiz entschieden ist. (Bad. Bl.)

Dresden, 28. Oktbr. Auf der **Conferenz** zur Gründung eines allgemeinen **deutschen Postvereins**, die mit einem Vortrage des k. k. österreichischen Kommissars eröffnet wurde, hat Oesterreich als gemeinschaftliche **Portosätze**, wobei kein internes Transitporte mehr erhoben würde, vorgeschlagen: für den einfachen Brief bei einer Entfernung unter fünf Meilen 3 Kr. C.-M., unter zwanzig Meilen 6 Kr. unb über zwanzig Meilen ohne weitern Unterschied 12 Kr. Diese Anträge dürften übrigens, was die beiden ersten Sätze betrifft, nach Ansicht einer Anzahl Bevollmächtigter, noch einer Verminderung und weiteren Abstufung zu unterwerfen sein. Die Theilung des Briefportos soll halbscheidlich zwischen der absendenden und empfangenden Postverwaltung stattfinden. (Karlsr. Z.)

Hamburg, 1. Novbr. Aus sicherer Quelle kann ich Ihnen mittheilen, daß die **Jesuiten** in Freiburg im letzten Monat für 200,000 Thlr. Actien der Hamburg-Berliner-Bahn, die in ihrem Besitze waren, durch ein hiesiges Haus an unserer Börse haben zum Verkauf bringen lassen. Ueberhaupt haben dieselben nicht unansehnliche Fonds in den Papieren der besseren deutschen Bahnen angelegt und sind mit vieler Umsicht und sehr kluger Benutzung der Umstände dabei zu Werke gegangen, daher sie denn auch bisher keine schlechten Geschäfte gemacht. Sonst herrscht jetzt wenig Handel in Aktien, da die Papiere meist in festen Händen sind, welche zu dem gegenwärtigen niedrigen Cours nicht verkaufen mögen. (D.-P.-A.-Z.)

✉ **Kiel**, 5. Novbr. Unter den Maßregeln zur Abhülfe und Erleichterung des während des vergangenen Winters und Frühjahrs allgemein herrschenden Nothstandes war auch die von der Regierung verfügte vorläufige **Suspension des Mühlenzwanges und des Verbots der Einfuhr von Mehl in die zwangspflichtigen Distrikte der Herzogthümer**, natürlich unter Vorbehalt einer Entschädigung der Müller für den aus dieser Verfügung ihnen erwachsenden erweislichen Nachtheil. Schon früher war oft in den Ständeversammlungen und bei anderen Gelegenheiten auf eine gänzliche Aufhebung und Ablösung des Mühlenzwanges angetragen; allein obgleich die Regierung selbst einer solchen Reform nicht abgeneigt war, ward sie doch immer durch die schwierigen, verwickelten und fast in jedem Distrikt verschiedenen Rechtsverhältnisse von einem ernsthafteren Angreifen der Sache zurückgeschreckt. Jetzt aber, nachdem im Anfang d. J. der Mühlenzwang wirklich, wenn auch nur zeitweilig, abgeschafft war, vereinigte man sich von allen Seiten in dem Wunsche, daß diese veraltete und lästige Einrichtung nicht wieder möge eingeführt werden. Auch scheint hierzu gegenwärtig Hoffnung vorhanden zu sein. Auf eine desfallsige Petition aus Hadersleben hat die königl. Rentenkammer unterm 9. Oktober d. J. geantwortet, daß „Veranstaltungen zur Abschaffung des Mühlenzwanges im Allgemeinen für die Herzogthümer erwartet werden können.“ Auch die Mehrzahl der Zwangsmüller hängt nicht hartnäckig an veralteten Privilegien, sondern ist geneigt, gegen billige Entschädigungen dieselben aufzugeben. Es hat sich deshalb ein Comité gebildet, welches in diesen Tagen zu einer am 24. Novbr. in Rendsburg zu haltenden Versammlung sämmtlicher Müller beider Herzogthümer eingeladen hat, um hier die von Seiten der Müller gemeinschaftlich zu machenden Anträge hinsichtlich der Entschädigung zu berathen. — In den dänischen Blättern spukt jetzt wieder ein Plan, welcher, wenn wirklich an die Ausführung desselben gedacht werden sollte, eine stürmische Opposition von den höchsten bis zu den niedrigsten Kreisen in den Herzogthümern hervorrufen würde. Es wird nämlich vorgeschlagen, den **Zetteln der dänischen Nationalbank** bei uns in Schleswig-Holstein gesetzliche Geltung zu geben, und die halboffizielle Berlingsche Zeitung findet diesen Vorschlag sehr beachtenswerth. Niemand nimmt hier jetzt dänisches Papiergeld an und bei dem Anblick eines dänischen Bankzettels denkt Jedermann nur an das grenzenlose Unglück, welches die dänische Nationalbank über die Herzogthümer gebracht hat. Der erwähnte Vorschlag wird von den Dänen dadurch motivirt, daß in den Herzogthümern ein oft sehr lästiger Mangel an der geltenden Landesmünze, dem sogenannten schleswig-holsteinischen Courant, herrschte. Dies ist in der That wahr und hat seinen einfachen Grund in unserem Geldcours, welcher es veranlaßt, daß unsere Species fortwährend in die Schmelztiegel der Nachbarländer wandern. Das einfachste und auch in der letzten schleswigschen Ständeversammlung von dem Justizrath v. Bunsen vorgeschlagene Mittel der Abhülfe wäre die Einführung des preußischen Münzfußes. Hierzu aber wollen die Dänen aus der ihnen eigenthümlichen Eitelkeit sich nicht verstehen, sondern ihre, unseren Verhältnissen durchaus nicht entsprechende Münzeintheilung und ihr Papiergeld uns aufdringen. Unterdessen brechen die natürlichen Bedürfnisse sich Bahn; preußische Thaler sind schon jetzt im gewöhnlichen Verkehr bei uns das gangbarste Zahlungsmittel und circuliren bis weit nach Jüttland hinein; selbst preußisches Papiergeld wird hier von Jedermann angenommen und unsere eigene Landesmünze kommt fast nur noch bei Zahlungen an die königlichen Kassen vor.

Oesterreich.

* **Wien**, 6. Novbr. J. M. die Erzherzogin **Maria Louise**, regierende Herzogin von Parma, hat heute Morgen die Rückreise nach ihren Staaten angetreten, und somit die Wünsche ihrer Unterthanen erfüllt. Tages zuvor ging der Kabinets-Sekretair Ritter v. Tanzy mit dieser Nachricht nach Parma ab. J. M. nimmt den Weg über Triest, Venedig und Modena. Vorgestern, am Namensfeste der Kaiserin Mutter war noch großes Familien-Diner bei der regierenden Kaiserin, an welchem alle k. Familien-Mitglieder Theil nahmen. Se. k. H. der Erzherzog **Stephan** hat ebenfalls die k. Residenz verlassen, und sich nach Preßburg begeben. Der Fremdenzug nach Preßburg ist seit einigen Tagen sehr bedeutend. Die meisten hier lebenden ungarischen Magnaten haben uns bereits verlassen, und Preßburg ist mit Fremden angefüllt, welche die Wahl des Palatinus herbeizieht.

Wien, 7. Nov. Se. k. k. Apostol. Majestät haben nachstehende Allerhöchste Handschreiben zu erlassen geruhet: 1) Lieber Graf Mailáth! In gnädiger Anerkennung Ihrer erprobten Dienste und der Mir stets bewiesenen Anhänglichkeit finde Ich Mich in Gnaden bewogen, Sie hiemit zu meinem Staatsminister zu ernennen, wobei Ich Sie des bisher bekleideten Postens

eines ungarischen Hofkanzlers in Gnaden enthebe, und Mir vorbehalte, Ihre erprobten und von Mir stets gerne anerkannten Dienste bei vorkommender Gelegenheit zu verwenden. Wien, den 31. Oktbr. 1847. — Ferdinand m. p. — 2) Lieber Graf Apponyi! Nachdem Ich unterm 31. Oktober d. J. den Grafen Anton Mailáth von dem Posten eines ungarischen Hofkanzlers zu entheben befunden habe, so übertrage Ich Ihnen im Nachhange Meines Kabinetsschreibens vom 5. April vorigen Jahres nunmehr definitiv die Leitung Meiner ungarischen Hofkanzlei, und halte mich überzeugt, daß Sie Meinem in Sie gesetzten Vertrauen, gleich wie bisher, so auch künftig, in jeder Beziehung vollkommen zu entsprechen wissen werden. — Wien, den 6. November 1847. — Ferdinand m. p.

Auf der nördlichen kaiserl. königl. Staatsbahn hat sich am 4ten d. M., Morgens 8 Uhr, ein höchst beklagenswerthes Unglück ereignet. — Nach dem so eben eingelaufenen ersten Berichte, verspätete sich von den beiden Trains, welche zwischen Prag und Pardubitz verkehren, der von Pardubitz kommende zwischen der Station Böhmisch-Brod und Auwal, und konnte den ihm entgegenkommenden Prag-Pardubitzer Train, ungeachtet der ganz geraden Linie, wegen des an diesem Tage ungewöhnlich starken Nebels, nicht sehen. Die beiden Trains fuhren aneinander und leider hatte dieser Zusammenstoß zur Folge, daß einer der Passagiere ein Opfer desselben wurde. Ein zweiter Reisender erlitt einen Beinbruch und einige andere geringe Verletzungen. Vom Bahnpersonale blieben der Maschinenführer des Prag-Pardubitzer Zuges und sein Heizer todt, von den Condukteurs wurden zwei sehr bedeutend und einige minder schwer verletzt. Die beiden Maschinen und drei Waggons wurden stark beschädigt. Die Bahn, welche bis zur Hinwegräumung derselben unfahrbar war, konnte Abends wieder dem Betriebe übergeben werden. — Für die durch das traurige Ereigniß Verwundeten wurde die möglichste Sorge getragen. — Die gerichtliche Untersuchung über die nähere Ursache dieses Unfalles ist bereits eingeleitet.

Brieflichen Nachrichten aus Innerteichen zufolge tobte am 25., 26. und 27. Oktober in der Gegend von Teichen und Arriach ein sehr heftiger Windsturm. Am 26sten Mittags hatte derselbe den höchsten Grad erreicht. Bald dem Donner ähnlich, bald heulend brüllte derselbe, von Erdbeben ähnlichen Stößen begleitet. Kein Haus blieb ohne bedeutenden Schaden. Vieh wurde umgeworfen und erschlagen. Die dicksten Lerchbäume konnten der Sturmesgewalt nicht widerstehen, ja ganze Waldtheile wurden entwurzelt oder gebrochen. Wir erwarten weitere Berichte über die Ausdehnung dieses verheerenden Naturereignisses.

(Klagenf. Ztg.)

* * **Prag**, im November. Aus einigen Anzeichen will man schließen, daß die Regierung gesonnen sei, einzulenken, da es jetzt gewiß ist, daß Graf Stadion, jetziger Gouverneur in Brünn, hierher versetzt, und mit der Leitung des Guberniums betraut werden soll. Vielleicht bezweckt diese Veränderung, die kaum einer Concession ähnlich sieht, nur einen Personenwechsel, um das bisherige System der Regierung mit neuen Kräften durchzufechten. — In Bezug auf das Volksschulwesen, um das sich die Landstände allein verdient gemacht haben, indem die Staatsregierung dafür gar nichts thut, nimmt das Königreich Böhmen unter den Ländern Oesterreichs (außer Ungarn) den dritten Rang ein, denn während in Niederösterreich von 100 schulpflichtigen Kindern 97 wirklich die Schule besuchen und in Mähren 95, ist dies bei uns mit 94 der Fall; dann folgt Oberösterreich mit 75 Prozent, Tyrol mit 69, die Lombardei mit 56, Steiermark mit 50, Kärnthen und Krain mit 33, das Venetianische mit 31, Dalmatien mit 28, das Küstenland mit 21 und ganz zuletzt Galizien mit 15 Kindern von 100. — Der Fürst Lobkowitz hat die Sammlungen in seinem Schlosse zu Bilin nach dem Schlosse Raudnitz verlegt; da unter befindet sich auch die herrliche Rüstkammer, jedenfalls der schönste Waffensaal in Böhmen, worin man neben vielen Raritäten und wichtigen Alterthümern auch eine Guillotine erblickt, die man bei Aufhebung eines Klosters entdeckte und mit welcher in vollster Heimlichkeit im Kellergeschoß Hinrichtungen vollzogen worden sind.

⊙ **Preßburg**, 6. Novbr. Morgen wird der k. Statthalter Erzherzog Stephan hier eintreffen und im Hotel des Fürsten Grasalkovich seine Residenz nehmen. Die hiesige Schützengesellschaft hat vom König die Erlaubniß erhalten, an dem Tage, an welchem der Erzherzog Stephan zum Palatin gewählt werden wird, ein großartiges Freudenschießen zu veranstalten. Sämmtliche Schützengesellschaften in Ungarn sind dazu eingeladen worden. Unsere Stadt sucht auf jede Weise ihre Ergebenheit gegen den König und das Herrscherhaus zu manifestiren. In dem Stadttheater sind auf dem Vorhange die goldgestickten weltbekannten Worte: „Moriamur pro Rege nostro!“ zu lesen, über denselben befindet sich ein F (Ferdinand) mit einem großen Sterne. Etwas auffallend könnten hiergegen die Feuerschlünde erscheinen, welche auf dem Schloßberge gegen die Stadt gerichtet sind. Von dem k. Oberst Stallmeisteramt ist im Namen des Königs ein Befehl an die Bürger erlassen worden, welcher unter Anderm „den Hauseigenthümern oder Miethnehmern die der bei dem Landtage anwesenden Jugend zum Behufe einer geheimen und verbotenen Zusammenkunft einen Platz einräumen würden“, mit einer nach Umständen zu bestimmenden Geldstrafe bedroht. Es sind damit die politischen Zusammenkünfte der Juraten gemeint, welche sämmtlich zur Opposition halten und einen die Redefreiheit der konservativen Deputirten sehr beschränkenden Einfluß auf dem Landtage üben. Sehr viele Juraten sitzen als sogenannte Patveristen an der Ständetafel selbst, von jedem Comitate werden 6—12 solcher Patveristen zum Landtage geschickt, um die Landtagsverhandlungen abzuschreiben, welche an die Comitate versendet werden. Die Regierung hatte die indirekte Entfernung dieser Patveristen dadurch zu erzielen geglaubt, daß sie für diesen Landtag eine lithographische Anstalt herbeischaffen ließ, welche das Abschreibegeschäft der Patveristen unnöthig machen wird. Die Comitate haben jedoch dessenungeachtet die Patveristen nach wie vor geschickt. Man weiß jetzt mit Gewißheit, daß der König am 11ten seinen feierlichen Einzug in unsere Stadt halten wird. Von Seiten des Preßburger Comitats ist eine glänzende Deputation zu dessen Empfange ernannt worden. — Heute findet die Eröffnung der Eisenbahn von Wien bis Marchegg statt. Von hier nach Marchegg versehen Eilwagen die Passage. Die ganze Strecke von hier bis Wien soll im Dezbr. d. J. dem Verkehr übergeben werden.

Großbritannien.

London, 3. Novbr. Man spricht hier noch von folgenden Zahlungseinstellungen. In London: S. S. Curtis, dessen Passiva indeß nicht bedeutend sein sollen; in Shrewsbury: die **Shrewsbury and Market Drayton Bank** (Adams, Adams, Warren & Comp.), eine Noten-Bank, deren in Umlauf befindliche Noten jedoch nur 9700 Pfd. St. betragen; endlich in Liverpool: Lake, Calrow & Comp. (Zweighaus in Calcutta: Church & Lake) und Platt, Hamill & Comp (Zweighaus in Calcutta: Lake, Hamill & Comp.); die Angelegenheiten beider Häuser stehen miteinander in naher Verbindung, die Passiva beider sollen nach Abzug derjenigen für welche Deckung vorhanden, 40,000 Pfd. St. betragen und eine Dividende von nicht 25 pCt. in Aussicht stellen. — In einer am 2. Novbr. gehaltenen Versammlung der Gläubiger von Barclay, Brothers & Comp. wurden die Passiva dieses Hauses auf 389,504 Pfd. St. 16 Sch. 1 P., die Activa auf 398,491 Pfd. St. 7 Sch. 4 P. angegeben, so daß ein Ueberschuß von 8987 Pfd. St. bliebe. Da indeß unter den Activis Pflanzungen in Mauritius sich befinden, die allzuhoch angeschlagen sind, so rechnet man auf eine Dividende von nur 14 Sch. für das Pfd. St. Die Masse soll unter Aufsicht eines Comité der Gläubiger liquidirt werden.

Frankreich.

* **Paris**, 4. Novbr. Cours von heute 5proc. 116 3/20, 3proc. 76 9/10, Orleansb. 1187 1/2, Nordbahn 545, Röm. 100. Obgleich heute bedeutende Lieferungen der 3proc. Rente zu liquidiren waren und das Journal des Débats heute einen nicht sehr besänftigenden Artikel über die Anleihe enthält, sind doch die Papiere durchweg bedeutend gestiegen. — Das ministerielle Journ. des Déb. publicirt seit 14 Tagen unabläßig alarmirende Artikel, bald über die Finanzlage Englands, bald über die Verhältnisse der Schweiz und Italiens. An der Börse glaubt man, daß diese Artikel von Banquiers herrühren oder doch inspirirt werden, welche die Anleihe übernehmen möchten und die Festigkeit der Course nicht in ihrem Interesse finden. In dem bereits erwähnten heutigen Artikel geht nun das Journ. des Déb. direkt auf die Anleihe los und meint, daß bei den gegenwärtigen üblen Verhältnissen Englands an einen günstigen Abschluß nicht zu denken sei. Alle Mal, sagt das Journ. des Déb., wenn hier eine Anleihe beabsichtigt wird, bekommen die hiesigen Banquiers zahlreiche Aufträge von außerhalb; das ist aber dießmal nicht der Fall und wir zweifeln, ob eine einzige bedeutende Bestellung aus dem Auslande eingegangen ist. Später erwähnt das Blatt, daß die Bank 25 Mill. der Anleihe übernehmen will. — Se. Maj. der König war gestern in Paris, um einem Ministerrath zu präsidiren. Die Herzogin von Aumale ist gestern Morgen nach Toulon und Algier abgereist. Die muhamedanische Behörde in Algier hat dem Herzoge von Aumale am 28. Oktbr. einen glänzenden Ball gegeben, zu welchem gegen 1000 Einladungen erfolgt waren. Der hiesige türkische Botschafter ist auf Urlaub nach England abgereist. — Herr Minas, welcher mit der wissenschaftlichen Reise nach dem Orient beauftragt ist, hat ein bis jetzt verloren geglaubtes Werk des Plato über das Menschengeschlecht aufgefunden.

Belgien.

* **Brüssel**, 5. Novbr. Wie früher erwähnt, hat Se. Majestät der König von Preußen unserer Regierung ein Prachtexemplar der Werke Friedrichs des Großen geschenkt. So eben sind der 4te und 5te Band dieses kostbaren Werkes die Geschichte des 7jährigen Krieges enthaltend, hier eingetroffen. — Die Zahlungen der belgischen Bank am Schluß des vorigen Monats waren die stärksten, welche die Bank jemals geleistet, indeß ging Alles ohne große Unfälle ab. — Hier ist ein merkwürdiger Selbstmord vorgekommen. Ein gewisser Fabrizius wollte in dem königl. Theater einige Musikstücke auf der Violine vortragen. Bei der Probe spielte er aber so schlecht, daß man ihm offen sagte, er werde mit diesen Sachen, die de Beriot und Vieuxtemps vor ihm so vortrefflich gespielt, sich nur lächerlich machen können. Diese Urtheile ergriffen ihn so, daß er sich in den Kanal von Charleroy stürzte und ertränkte. Statt des erhofften Concerts erhielten die Zuhörer diese Schreckensbotschaft. — Ein junges Ehepaar machte die jetzt gewöhnliche voyage de noces. Auf der Station von Mecheln stieg der Ehemann einen Augenblick ab, verspätete sich, so daß der Zug mit seiner Frau ohne ihn abging. Der Unglückliche nahm sich Extrapost, um seine Frau wieder einzuholen; der Postillon aber fuhr mit ihm von dem Wall hinab in den Kanal. Die junge Frau erwartete vergebens die ganze Nacht hindurch ihren Gemahl und empfing am Morgen statt desselben die Todesbotschaft.

Schweiz.

Bern, 3. Nov. Vor morgen, als dem 4. Nov., wird die Tagsatzung den formellen Exekutionsbeschluß nicht erlassen. Man will erst mit den militärischen Vorbereitungen zu Ende gekommen sein

Basel, 3. Nov. Gegen Neuenburg, das sich fortwährend weigert, dem Aufgebot Folge zu leisten, soll Exekution verhängt und die hierzu bestimmten Truppen sollen bereits dort eingerückt sein.

Basel, 3. Novbr. Auf die bekanntlich von der hiesigen Regierung bei der Tagsatzung erhobenen Reklamationen gegen die Stellung ihres Contingentes hat letztere das Infanteriebataillon von dem Ausmarsche dispensirt, dagegen aber befohlen, daß die der Bundesreserve zugetheilte Zwölfpfünderbatterie sich marschfertig halte. — Von den Kriegsoperationen verlautet noch nichts. Gegen Neuenburg, das sich fortwährend weigert, dem Aufgebote Folge zu leisten, soll Execution verhängt, und die hierzu bestimmten Truppen eingerückt sein.

Basel, 4. Novbr. Das gestern des eidgenössischen Dienstes überhobene Infanteriecontingent sollte auf Befehl der Regierung zu Kompletirung der Ausrüstung noch beisammen bleiben und einstweilen exercirt werden. Dies erregte eine förmliche Meuterei; ein großer Theil des Bataillons verweigerte den Dienst und forderte seine alsbaldige Entlassung oder das eidgenössische Band (das Dienstzeichen). Die Ordnung wurde jedoch ohne Anwendung weiterer Maßregeln, als ernsten Zuredens, wieder hergestellt. — Von einer Besetzung unserer Grenzen durch deutsche und französische Truppen ist zwar die Rede, doch bemerkt man noch keine Vorbereitungen, dagegen melden Briefe aus Graubünden den Anmarsch bedeutender österreichischer Streitkräfte, so wie daß das Bündner Militär zu ziehen sich weigere.

Bern, 2. Novbr. Nachdem sich das ohnehin nur wenig geglaubte Gerücht von einem Gefechte der Waadtländer und Walliser Truppen an der St. Moritzbrücke als ungegründet erweist, trifft so eben die beglaubigte Nachricht von einer Greuelthat ein. Zwei Berner Arbeiter, welche, zum Aufgebot berufen, zu Hause ihre Waffen holen, und mit denselben Freiburger Gebiet passiren mußten, wurden von Freiburger Landstürmern angehalten und ohne weiteres gehängt. Den Erhängten soll überdem der Unterleib von den Fanatikern aufgeschlitzt worden sein. Wenn sich diese Angabe, die heute wie ein Lauffeuer durch das Bernerland eilt, bestätigt, dürften furchtbare Repressalien davon die Folge sein.

Die hiesige Bürgergarde hat sich dem Oberkommando zum Felddienst angeboten; eben so die Schützengesellschaften von Olten und Klus, im Kanton Solothurn. Außer dem Freikorps des Max Daffner sind noch mehrere andere entstanden. Heute läßt Baselstadt sein Infanteriebataillon zur eidgenössischen Armee marschiren; deßgleichen hat es seine erste Artilleriekompagnie aufs Piquet gestellt. An der Neuenburger Grenze (St. Immerthal) stehen die Berner Reservebataillone 7 und 8, unfern des Traversthales Waadtländer Truppen. Die Rückkehr des Gesandten Calame wird über die allfällige Besetzung dieses Kantons entscheiden. In Zug hat der Pannerherr Müller, zugleich eidg. Oberst, die erste Stelle aus Patriotismus niedergelegt. Der österreichische Rittmeister, welcher als Kavalleriechef in Luzerner Diensten steht, ist von Aargauer Truppen aufgehoben und eingeliefert worden.

Reinach (Aargau), 2. Novbr. Diesen Abend um 5 Uhr flüchteten sich fünf schlecht gekleidete, mit keinen Kapüten, aber mit guten Flinten, Patrontaschen und 10 Schüssen ausgerüstete Luzerner von einem 400 Mann zählenden Landsturmbataillon, vom Luzerner auf Aargauer Boden, zu den hier und in der Umgegend stationirten Zürichertruppen. Sie ließen sich mit Freuden entwaffnen und wurden dann freigelassen. Ihren Angaben zufolge wären bei der ersten günstigen Gelegenheit größere Desertationen zu gewärtigen, und es herrsche selbst unter den Rothen zunehmende Furcht. Der Zustand, namentlich der Landwehr, sei wegen

Mangel an Unterhalt und schlechter Kleidung bedenklich.

Neuenburg, 2. Novbr. Die Regierung ist gegen die Patrioten, welche dem Tagsatzungsbeschluß über die Kriegszufuhr des Sonderbundes Folge gegeben, streng eingeschritten. Sie wurden in Untersuchung gezogen und mit Einquartirung belastet. Zu Motiers ist der Cercle „Union" aufgelöst worden; mehrere Mitglieder desselben sind verhaftet, andere aus dem Kanton gewiesen. Das Manöver eines Unbekannten, der von Bern aus eine Menge mit dem Bilde Wilhelm Tells bezeichnete aufrührerische Flugschriften an eidgenössisch gesinnte Männer versandte, um sie zu einem Aufstande zu verleiten, ist gänzlich mißlungen und die Regierung hat durch innere Unruhen weder zur Verweigerung des eidgenössischen Truppenaufgebotes noch zur Unterdrückung der eidgenössisch Gesinnten einer Vorwand erhalten. (O. P. A. Z.)

Sonderbund.

Luzern, 1. Novbr. In der Stadt und Vorstadt liegen 4 Bataillone Infanterie sammt der Artillerie. Zwanzig Geschütze mit ihrer Bespannung stehen marschfertig am Basler Thor. Die Batterie am rechten Reußufer auf der Geismatthöhe, dem Berge Gütsch gegenüber, hat nunmehr ihre Kanonen erhalten. Eben so die neu errichteten Batterien an der Gislikerbrücke und den drei Landstraßen, welche aus dem Aargau nach Luzern führen. Auch in den kleinen Kantonsstädten wimmelt es von Truppen, und troß des bekannten Phlegmas der Luzerner ist auch äußerlich allenthalben Aufregung und ängstliche Spannung bemerkbar. — Die hiesigen Depeschen an andere Kantone des Sonderbundes sind mit der lithographirten Aufschrift „der Vorort der sieben katholischen Kantone" bezeichnet. Wir haben also bereits zwei regierende Vororte in der Eidgenossenschaft. — Wie es jetzt bei uns zugeht, davon kann man sich anderwärts kaum einen Begriff machen. Es werden wirklich verzweifelte Maßregeln ergriffen; die meisten Päße werden mit Minen versehen, alle Brücken an der Emme und Reuß zur schnellen Zerstörung unterminirt und selbst auf den äußersten Fall hin mit Gift und Brand gedroht; die Stadt soll, wenn es sein muß, ein zweites Saragossa werden. Morgen wird der Kanton nach allen Seiten abgesperrt werden; es soll Niemand mehr — auch die Post nicht — hinaus oder herein gelassen werden. — Die hier befindlichen Spitalgeräthschaften und Schanzwerkzeuge der Eidgenossenschaft wurden dem siebenörtigen Kriegsrathe zur Verfügung gestellt. — Die kath. Ztg. meldet, daß die Urner und Nidwaldner nun wirklich in Luzern eingezogen seien. Die Obwaldner werden nächstens erwartet.

Das schwyz. Volksbl. von gestern schreibt: Nach offiziellen Berichten können wir versichern, daß am 31. Oktober die Waliser (wir wissen nur noch nicht genau ob 3000 oder 4000 Mann) die Furka passirt und auf den andern Tag in Altdorf erwartet waren. Die kathol. Zeitung vom 2. Novbr. meldet hiervon noch nichts.

Italien.

Rom, 26. Oktob. Der Governatore Morandi hat, veranlaßt durch eine darum nachsuchende Supplik verschiedener böswilliger Individuen, verflossenen Sonnabend auf seine Stelle verzichtet. Da indeß alle guten Bürger mit seinem Benehmen und seiner Amtsführung auf's Vollkommenste zufrieden sind, so hat Angelo Brunetti (Ciceruachio) im Namen des Volkes gestern Vormittags dem Kardinalstaatssekretär die dringende Bitte vorgetragen, diesen tüchtigen und allgemein verehrten Mann zur Beibehaltung seines wichtigen Postens zu veranlassen. Das Resultat dieses Schrittes ist bis dato noch nicht bekannt. Man behauptet, der Kardinal Antonetti sei von Sr. Heiligkeit zum Präsidenten der Consulta Dello Stato berufen worden, während Andere, dem allgemeinen Wunsche folgend, sagen, daß der berühmte Pater Ventura zum Kardinal promovirt und mit diesem wichtigen Posten betraut werden würde. Als gewiß aber läßt sich die baldigst bevorstehende Promotion des edeln Ventura annehmen: er genießt das volle Vertrauen des Papstes, arbeitet mit ihm täglich mehrere Stunden lang und hat auf die Gestaltung der Verhältnisse im Staate den wohlthätigsten Einfluß. Jedenfalls ist es als ein besonderes Glück für den Staat wie für die Sache der Menschheit zu preisen, daß Pius in Ventura und Ferretti zwei Männer gefunden hat, auf deren Geist und Charakter er in dieser sturmbewegten Zeit sicher fußen kann. — Wir erfahren aus der „Pallade," der Kapitän Lopez habe im Arsenale in Toulon, wo nach der erhaltenen Weisung der französischen Regierung die für die Guardia civica in Rom bestimmten käuflichen Gewehre vorlägen, gefunden, daß diese Gewehre einmal nicht mit Perkussion, sondern mit alten Steinschlössern versehen, daß sie von verschiedener Größe und bei Weitem geringerer Arbeit sind, als die, deren sich gegenwärtig die aktive französische Armee bediene. Er habe daher augenblicklich hierher berichtet, daß er weder glauben, noch wegen seiner eigenen Ehre wünschen könne, daß er zu dem Ankauf von Gewehren von solcher Beschaffenheit autorisirt werde, und er erwarte deshalb weitere Ordre. Es drängt sich hierbei nothwendig von selbst die Frage auf, welche besondere Gründe die französische Regierung zu diesem zweideutigen Benehmen veranlaßten? Jedenfalls wird man nun den Weg einschlagen, der schon von Anfang her der bessere schien, man wird nämlich die Gewehre von einer belgischen oder deutschen Fabrik beziehen. — Nach einem Briefe aus Ferrara ist dort Alles in vollkommener Ruhe und die Störungen waren bloß vorübergehend. — Heute verbreitet sich in Rom das Gerücht, die Engländer wären in Sicilien gelandet, um den König zur Wiederherstellung der von ihrem Kabinette garantirten Verfassung zu nöthigen. (N. K.)

§§ **Rom**, 30. Oktbr. Die italienischen Publicisten — sie sind in diesem Augenblick die Stimme des Volkes — sehen alle nationalen Interessen der Halbinsel in den Debatten über die Territorien der Lunigiana (Pontremoli, Bagnone und Fivizzano) und in deren Ausgange concentrirt. Wohlunterrichtete versichern, der Großherzog von Toskana habe in seinem Edelmuth seine sämmtlichen in der österreichischen Monarchie zerstreuten deutschen Besitzungen geboten, um jene Landschaften nicht an Modena und Parma für immer fallen zu lassen. Der Großherzog verlöre bedeutend bei dem Tausch an materiellem Besitz, aber von der andern Seite würde der Enthusiasmus der Italiener für ihn und ihre Anhänglichkeit den Culminationspunkt erreichen. Gewiß werden die Grundsätze des internationalen Rechts für jene Einwohnerschaften geltend gemacht und ihnen der unter florentinischer Herrschaft gewonnene Vorsprung in freieren Verfassungsformen auch unter den neuen Regenten garantirt werden. — Den heute aus Palermo hier eingetroffenen Briefen nach wird es auf Sicilien und in Calabrien, sonderlich in den größern Städten immer ruhiger und stiller. Wie es scheint, hat das Volk auf seine Vertheidigung durch materielle Kräfte für's erste verzichtet und sein ganzes Vertrauen auf die moralische Kraft seiner Gründe gesetzt. Das zwischen der Aristokratie Siciliens und den Engländern gegen die neapolitanische Regierung längst gepflogene Einverständniß veranlaßte ohne Zweifel diese politische Haltung. Vom englischen Gesandten in Neapel ist dem Könige eine officielle Note mit der Anfrage ausgehändigt, ob er im Sinne der übrigen italienischen Fürsten seiner Unterthanen Wünschen für Reformen entgegenkommen wolle oder nicht. Von der königlichen Antwort werden die nächsten Schritte Englands abhangen. Es scheint sich diesmal der guten Sache der Neapolitaner allen Ernstes annehmen zu wollen, doch zuversichtlich nicht ohne sehr gewisse Interessen. — In den letzten Tagen fielen zu Faenza und Castelbellino (sieben Miglien von Spontini's Geburtsort Jesi) mehrere Mordthaten vor, denen man hier eine politische Bedeutung, vielleicht aber mit Unrecht giebt. — Die Zurückgezogenheit der Frauen, namentlich der höheren Stände, von allen öffentlichen Volksdemonstrationen, wird hier vielleicht mehr als irgend anderswo durch die sozialen Verhältnisse geboten und auch streng beobachtet. Doch hat die Schwärmerei für die römische Nationalgarde auch in dieser Hinsicht Neues und Außerordentliches gewirkt. Schon seit mehreren Abenden bringen Damen und Herren in Chören von einigen hundert Personen den Nationalgardisten vor ihren Hauptwachen die anmuthigsten Gesangserenaden. Diese Aufmerksamkeit gefällt. Maestro Alari, ein junger talentvoller Komponist, setzte die Chöre. Die heute erschienene römische Staats-Zeitung meldet in einem offiziellen Artikel über die Angelegenheiten in Ferrara, daß die Verhandlangen wegen des Rückzugs der österreichischen Truppen aus der Stadt eifrigst betrieben würden und daß man in Rom die Hoffnung nicht aufgebe, die Fremden über kurz oder lang auch aus dem Fort entfernt zu sehen. — Das Dampfboot Bonaparte (der Gesellschaft Valery gehörig) wurde in der Nacht des 14. vom Comte di Parigi auf seiner Reise von Bastia nach Livorno überfahren und sank. Es verloren drei der Passagiere das Leben.

Der Großherzog von Toskana hat sich erboten, statt der Lunigiana, welche an Modena übergehen muß, seine deutschen Besitzungen abzutreten. Dieser Vorschlag des edlen Fürsten wird wohl angenommen werden (?), um so mehr, da die Bewohner der abzutretenden Distrikte beinahe entschlossen sind, mit Gewalt sich der Abtretung zu widersetzen, während die toskanische Nachbarbevölkerung sich anschickt, gemeinschaftliche Sache mit ihnen zu machen. (Nordd. Bl.)

Die „Gazzetta Piemontese" vom 30. Okt. enthält nachstehenden Artikel: „Se. Maj. der König hat in dem gestrigen Konferenzrathe dem auf das System der öffentlichen Debatten gestützten Gesetzbuche über das Strafverfahren seine Sanction definitiv zu ertheilen geruht. Um gleichzeitig die gerichtliche Organisation einfacher und regulärer zu machen, hat Se. Majestät die ausnahmsweise Jurisdiction des Conseils, der General-Auditoren, des Ordens des heiligen Mauritius uud Lazarus, die General-Hofauditoriate, der Hofjagd-Aemter, der k. Delegation in Angelegenheiten des General-Oekonomats, und der Sanitäts-Magistrate aufgehoben. — Indem die Angelegenheiten, welche durch alte Gesetze den besagten exceptionellen Gerichten überwiesen wurden, nun ihren natürlichen Richtern eingeantwortet werden, war es der Wille Sr. Majestät, daß nicht nur für die Privaten, sondern auch für das kgl. Patrimonium jedes Privilegium eines Civil-Forums abgeschafft werde. — Dem gemäß ist die Jurisdiction der k. Rechnungskammer sowohl in Civil- als auch in peinlichen Angelegenheiten abgeschafft, und die von ihrer Competenz somit getrennten Geschäfte sollen vor ihre gewöhnlichen Richter gebracht werden. — Die in die natürliche Ausdehnung ihrer Attributionen wieder eingesetzte gewöhnliche Jurisdiction ist zur Einheit der Jurisprudenz berufen, vermöge der Creirung eines Cassationsgerichts, welches, mit allen Mitteln seinen hohen Beruf würdig zu vertreten, und mit dem der ersten Gerichtsstelle des Landes gebührenden Glanze ausgestattet, den ersten Rang nach dem Staatsrathe einnehmen wird. — In diese Maßregel der Regierungs-Einheit ist auch die Provinz Sardinien einbegriffen worden, so daß nach vorgenommener Aufhebung des für die dortländischen Angelegenheiten in Turin bestehenden obersten Raths, die Competenz des Cassationshofes im Gerichtlichen, so wie jene des Staatsraths im Nichtgerichtlichen auch auf die gedachte Provinz ausgedehnt wurde. — Zu diesen im Gerichtswesen vorgenommenen Reformen ist auch eine vollständige Systemisirung der Gerichte über Streitigkeiten im Verwaltungsfache hinzugekommen. Zu gewöhnlichen Richtern darüber sind die Intendanz-Conseils ernannt, und zur genauen Ueberwachung der Anwendung der bestehenden Gesetze ist denselben ein Staats-Anwalt beigegeben worden. Für solche Streitfragen ist der Rechnungshof als Appellationshof bestimmt und erlangt dadurch seinen ehemaligen Glanz wieder. — Der k. General-Prokurator hat für die Zukunft nicht mehr die Verrichtungen eines Repräsentanten der k. Finanzen zu besorgen. Die k. Azienden sollen künftighin von einem k. Patrimonial-Anwalte repräsentirt werden, welcher beim Cassationshofe weder abstimmen noch irgend eines Privilegiums bei der Vertretung der Prozesse genießen soll. — Auch ist ein Beschluß über die Ausscheidung der polizeilichen von der gerichtlichen Gewalt gefaßt, und die Grenze darüber bezeichnet worden. Genaue Vorschriften bestimmen die Strafen, welche die richterliche Gewalt bei ruhestörenden oder sonst sträflichen Zusammenrottungen verhängen darf. — Eben so hat der König die Arbeiten genehmigt, welche auf seinen Befehl seit langer Zeit im Zuge waren, und wodurch ein System der Communal- und Provinzial-Verwaltung zu Stande kommt, was den Gemeinden feste Haltung, moralisches Leben und Wohlergehen sichert. Diese neue Organisirung bestimmt die freie Wahl der Gemeinderäthe durch die in eigene Kategorien klassifizirten Wähler, wobei die berathenden Attributionen den Conseils, die ausführende Gewalt den Syndiken zugewiesen und zugleich Steuer-Cancellieri mit kleinen Inspektions-Distrikten für die Erhaltung der Cataster und für die Controle der Gemeinde-Verwaltung errichtet, dagegen aber unter den Administratoren der Klassen-Unterschied abgeschafft und dafür die Wahl der Syndiken unter den Gemeinderäthen selbst vorgeschrieben wurde. — Die Provinzen sind als moralische Personen erklärt, welche von permanenten und deliberirenden Provinzialräthen verwaltet werden sollen. — Die Provinzialräthe sollen von Sr. Majestät unter jenen Individuen gewählt werden, welche die einzelnen Gemeinden nach den gesetzlichen Bestimmungen vorschlagen, und zum Theile auch unter den Syndiken der Hauptgemeinden. — Die Abschaffung der Sanitäts-Magistrate geschah unter gleichzeitiger Aufstellung von Maßregeln, welche eine bessere Handhabung und Beaufsichtigung der Sanitäts-Vorschriften versprechen. — Ein in Turin errichtetes und unter dem Vorsitze des ersten Staats-Sekretärs stehendes Ober-Conseil soll sämmtliche Sanitäts-Angelegenheiten des Landes beaufsichtigen, und die in den Provinzen unter eigenen Intendanten bestehenden einzelnen Sanitäts-Conseils leiten. Sie werden an die Centralbehörde über die Spitäler, Gefängnisse und andere öffentliche Institute, dann über das vom Staate bezahlte ärztliche Personal Bericht zu erstatten haben. — Auch im Polizeiwesen sind wichtige Reformen vorgenommen worden. Da die Ober-Polizei-Direktion vom Kriegs-Ministerium getrennt und dem Ministerium des Innern zugewiesen wurde, so sind auch die Militär-Kommandanten von allen dem Militärdienste fremden Amtsverrichtungen enthoben, und letztere nur den Intendanten anvertraut worden; übrigens haben die Gouverneure in ihren entsprechenden Bezirken die Central-Polizeibehörden auch fortan zu bilden. — Es ist festgesetzt worden, daß bei den Gubernial-Conseils die Senatoren-Präfekten Sitz haben, daß aber die dieselben repräsentirenden General- und Fiskal-Advokaten als natürliche Referenten dabei zu fungiren haben; diejenigen Personen, gegen welche polizeiliche Maßregeln ergriffen werden sollen, werden, damit letztere gesetzliche Kraft erlangen, erst von den Gubernial-Conseils vernommen werden müssen. — Die Conseils fahren fort, die Mitglieder der administrativen

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 262 der Breslauer Zeitung.

Dinstag den 9. November 1847.

(Fortsetzung.)

Bezirks- oder Divisions-Versammlungen zu ernennen. — Die Conseils und die Versammlungen haben ihre Präsidenten selbst zu wählen. Es soll die Zahl der außerordentlichen Staatsräthe für jeden Bezirk auf zwei festgesetzt und dieselben unter den Mitgliedern der Bezirksversammlung vom Könige gewählt werden. Auch ist bestimmt, daß diese wenigstens ein Mal alljährlich zusammenberufen werden sollen. — Bei der Organisirung des Geniewesens ist bestimmt worden, daß, abgesehen von den Tauf-, Sterb- und Verehelichungs-Büchern, welche die Pfarrer fortzuführen haben, auch die Civilbehörden verpflichtet sind, solche fortan in Evidenz zu halten. — Endlich haben Se. Majestät eine Preßbestimmung sanctionirt, wobei mit Berücksichtigung der öffentlichen Bildung und um seinen Unterthanen einen Beweis seines väterlichen Vertrauens, wie nicht minder seiner steten Neigung zur Verbreitung der Aufklärung zu geben, den dermalen bestehenden Censur-Revisions-Normen, im Einklange mit dem Interesse der Religion, der Moral und des regelmäßigen Ganges der öffentlichen Angelegenheiten, Erleichterungen gewährt werden. — Die Piemonteser Zeitung zeigt ferner an, daß Se. Maj. der König, von seiner Krankheit gänzlich hergestellt, am 29. Oktober drei Stunden lang den Uebungen der Turiner Besatzung auf dem Exerzierplatze beigewohnt habe.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 8. Novbr. Am 7ten d. M. Nachmittags zwischen 4 1/2 bis 5 Uhr wurden in dem Hause Nr. 4 in der Altbüßerstraße zwei Thüren sowie drei in der Stube stehende Schübe mittelst Nachschlüssel geöffnet und daraus 55 Rthlr. in Papier- und Silbergeld, ein Granaten-Collier mit einem goldenen mit Granaten besetzten Schloß in Form eines Sternes, ein vergoldetes 20 Kreuzer-Stück, ein goldener Ring mit einem Chrisopras, ein goldener Ring mit einem Chrisolyth, eine goldene Broche (in deren Mitte 7 kleine Granaten), ein goldener Ring mit einem Vergißmeinnicht und circa 60 Stück orientalische Granaten gestohlen.

Der heutige Wasserstand der Oder ist am hiesigen Oberpegel 17 Fuß 8 Zoll und am Unterpegel 6 Fuß 2 Zoll, mithin ist das Wasser seit dem 6ten d. M. am ersteren um 10 Zoll und am letzteren um 1 Fuß 5 Zoll wieder gefallen.

* **Breslau**, 8. Novbr. Das Album der hiesigen Schützengesellschaft, das, wie wir zu seiner Zeit bereits gemeldet, der zeitige Schützenkönig, der Vergolder Hr. Brichant, zum Jubelschützenfeste nach Berlin mitgenommen, ist seit einigen Tagen wieder hier. Von den Einzeichnungen Sr. Majestät des Königs und der übrigen höchsten und hohen Personen haben wir ebenfalls schon früher berichtet. Diesmal sind es die Einzeichnungen des Berliner Magistrats und der Stadtverordneten, so wie der Schützengilde, welche unsere besondere Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen. Beide Einzeichnungen kann man mit Recht als kalligraphische Meisterstücke bezeichnen, und eben so den denselben beigefügten Aquarellgemälden einen Kunstwerth nicht absprechen. Das der Einzeichnung der Berliner städtischen Behörden beigefügte Aquarellgemälde stellt das Berliner Stadtwappen in Form eines Medaillons dar; die Einzeichnung selbst lautet: „Zur Erinnerung an die in den Tagen vom 20. bis 23. Juli d. J. stattgefundenen, durch die Jubelfeier der hiesigen Schützengilde veranlaßten Festlichkeiten, welchen außer den Herren Deputirten der ehrenwerthen und hochachtbaren Schießwerder-Schützen-Gesellschaft zu Breslau, die Abgeordneten von noch 125 Schützengilden und Vereinigungen des gemeinsamen Vaterlandes zur großen Freude und Ehre der hiesigen Residenz beiwohnten. Berlin, den 31. August 1847. Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Rath hiesiger königl. Residenz (folgen 27 Unterschriften); Stadtverordnete zu Berlin (folgen 44 Unterschriften)." — Das der Einzeichnung der Berliner Schützengilde beigefügte Gemälde stellt die Statue Friedrichs des Großen dar, wie sie in Berlin errichtet werden soll. Die Worte der Einzeichnung lauten: „Die so herzliche Theilnahme, welche die hochachtbare Schießwerder-Schützen-Gesellschaft der Hauptstadt Breslau der hiesigen Bürger-Schützengilde bei Gelegenheit ihrer hundertjährigen Jubelfeier erwiesen hat, legt derselben die angenehme Pflicht auf, hierdurch den geehrten Schützenbrüdern Breslau's den freundlichsten Gruß darzubringen, den innigsten Dank abzustatten und den sehnlichsten Wunsch auszudrücken, daß der Geist des großen Königs, des erhabenen Begründers unserer Gilde, fortan das Bürger-Schützen-Wesen zum Heile unseres Vaterlandes, von Neuem beleben möge. Berlin, den 31. August 1847. Die Vorsteher, Repräsentanten und Mitglieder der hiesigen Bürger-Schützen-Gilde." (Folgen 79 Unterschriften.) — Gewiß stimmt die hiesige Schützen-Gesellschaft in den im Begleitschreiben des Berliner Magistrats ausgesprochenen Wunsch: „Die nähere Verbindung, welche hier (zwischen der Breslauer und Berliner Gilde) angeknüpft worden, immer mehr und mehr zum Flor und Gedeihen der Schützen-Vereinigung des Vaterlandes entwickelt und befestigt zu sehen", — von Herzen ein.

Breslau, 5. November. Es ist an römisch-katholischen Orten, namentlich auf dem Lande Sitte, daß der Herr Pfarrer seinen Kirchkindern zum Neujahr einen Besuch abstattet und dabei Viktualien (?) oder ein Stück Geld empfängt. Der Herr Pfarrer erscheint mit dem Glöckner (Schullehrer), welcher mit einem Stück Kreide versehen ist, und mit Kirchknaben mit Rauchfaß und Klingel in den Höfen. Es wird zuerst von den Knaben eine Strophe gesungen, während dessen der Glöckner die drei Anfangsbuchstaben der heiligen drei Könige aus dem Morgenlande (C† M† B†) Caspar, Melchior und Balthasar an die Thüren schreibt. Der Herr Pfarrer läßt die Bewohner des Hauses das Kreuz küssen und bekommt zum Schluß die Benefizien, welche wohl auch auf seine Begleiter ausgedehnt werden. — Der vorige Pfarrer in Bischofswaldau fand diese Art von Neujahrsgratulation für seine Person zu drückend und traf mit seinen Kirchkindern das Abkommen, daß sie ihm eine kleine Summe Geldes überbrachten, wogegen er sie mit dem Neujahrsumgang, der den Leuten oft sehr kostspielig geworden war, verschonte. Die Betheiligten glaubten mit diesem persönlichen Abkommen zwischen ihnen und ihrem Herrn Pfarrer sich keineswegs eine Last auf immerwährende Zeiten aufgebürdet zu haben und wenn auch dem jetzigen Pfarrer ein Neujahrsgeld zugeschickt zu werden pflegte, so hielt dies Jedermann für einen guten Willen, nicht für Pflicht.

Nachdem nun die römisch-katholische Priesterschaft es für nöthig befunden hatte, die Christkatholiken zu exkommuniciren, so glaubten diese annehmen zu dürfen, daß ihnen der Pfarrer den Segen seiner Kirche am Neujahre nicht mehr spenden könne und möge und schickten ihm auch kein Neujahrsgeld, da sie der Meinung waren, daß derselbe von Exkommunicirten für eine römisch-kirchliche Ceremonie, die noch dazu nicht einmal verrichtet worden war, kein Geld annehmen würde. Die Sache verhielt sich aber anders. Herr Pfarrer Mai wünschte ein Neujahrsgeld. Und da sich nun die Exkommunizirten weigerten, für eine nicht erhaltene und nicht begehrte Leistung zu zahlen, so wurden sie von dem Herrn Landrath von Maubeuge auf Höhe des muthmaßlichen Betrages ausgepfändet. Johannes Ronge hat in der Schlesischen Ztg. vom 31. Oktober das größere Publikum auf dieses Verfahren aufmerksam gemacht, Hr. v. Maubeuge sich dabei aber nicht beruhigt, sondern in Nr. 258 dieser Zeitung seine Geringschätzung des Herrn Ronge also auszudrücken versucht: „In der ersten Beilage zur privilegirten Schlesischen Zeitung vom 31. Oktbr. d. J. wird am Schlusse der vermischten Nachrichten von einem gewissen Johannes Ronge das größere Publikum benachrichtigt,"u. s. w. Aber wir können die beiden Anführungen von Gesetzesstellen, welche Hr. v. Maubeuge zu seinem Vortheil anführt, nicht ohne Weiteres gelten lassen. Herr Ronge hatte die Frage gestellt, ob die Exekution ohne gerichtliche Entscheidung gerechtfertigt sei. Darauf führt der Landrath v. Maubeuge das Gesetz vom 19. Juni 1836, S. 198 an, wonach kourrente, nicht über zwei Jahre alte Rückstände auf Anrufung des Berechtigten durch Verfügung der Administrationsbehörde beigetrieben werden sollen. Gut; wenn nämlich die Berechtigung entschieden ist, wie es in dem vorliegenden Falle nicht der Fall war; denn Hr. v. Maubeuge will die Berechtigung des Pfarrers auf das Neujahrsgeld der Dissidenten aus dem Gesetz vom 30. März und den dasselbe begleitenden Bestimmungen des Allg. Landrechts herleiten, indem nach diesem „die Dissidenten zur Fortzahlung der Realabgaben an den Pfarrer verpflichtet bleiben" sollen. Wir bitten den Hrn. v. Maubeuge, uns gefälligst diejenige Stelle des Patents vom 30. März oder des Allg. Landrechts, worauf er seine Behauptung stützt, näher bezeichnen zu wollen, damit wir und alle Betheiligte sie nachlesen können.

§ Vorträge zur Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse.

Sonnabend Nachmittags Punkt 5 Uhr hatte sich im Musiksaale der Universität ein so zahlreiches Publikum eingefunden, daß, wer auch nur um einige Minuten später kam, mit einem Stehplatze in der unmittelbaren Nähe der beständig auf- und zuknarrenden Thür zufrieden sein mußte. Dieses außergewöhnliche Interesse, welches allerdings der so populare Name des Vortragenden nicht wenig erhöht haben mochte, zeigt wieder einmal deutlich und klar, daß auch das größere, nicht gerade wissenschaftlich gebildete, Publikum an den Arbeiten unserer Gelehrten den regsten Antheil nimmt, sofern es diese nur verstehen, das allgemein Verständliche und eben so allgemein Belehrende herauszufinden und in die geeignete Form einzukleiden. Schon des berühmten Euler Beispiel hat den Beweis geliefert, daß eine populäre Darstellung der Resultate streng wissenschaftlicher Arbeiten der Wissenschaft selbst nicht nur keinen Eintrag thut, sondern im Gegentheil ihr Ansehen erhöht und durch die Beförderung einer gediegenen Bildung den Eifer zu neuen Forschungen anregt. Klarheit der Darstellung und Gediegenheit des Inhalts sind gar wohl vereinbar, und Männer, wie Humboldt und Liebig, haben uns in neuester Zeit mehr als einmal durch die That bewiesen, daß ein tüchtiger Gelehrter nur die Bedürfnisse seiner Zeit zu kennen braucht, um ihnen auf seinem Gebiete auch zu genügen im Stande zu sein. Wir begrüßen demnach das Unternehmen des jetzt so rührigen Präsidiums der vaterländischen Gesellschaft zugleich mit der Hoffnung, daß die Männer, welche für dieses Halbjahr die Vorträge übernommen haben, in der regen Theilnahme ihrer zahlreichen Zuhörer ihren schönsten Lohn finden und zugleich auch Andere anregen werden, ein Gleiches zu thun. Der erste Vortrag des Herrn Prof. Dr. v. Boguslawski hat jedoch auch zugleich den Wunsch nach einem größern Lokale in uns rege gemacht! Der Musiksaal vermochte die Menge der sich drängenden Zuhörer schlechterdings nicht zu fassen, und so kam es, daß ein sehr großer Theil derselben eben wegen des unaufhörlichen Gedränges nur wenige Worte zu erlauschen vermochte, während sehr viele den Saal verlassen mußten, welchen auch nicht einmal dieser spärliche Genuß zu Theil wurde. Ist es doch uns selbst nicht besser gegangen, so daß wir nur durch die freundliche Mittheilung des Hrn. v. Boguslawski in den Stand gesetzt worden sind, Bericht zu erstatten über einen Vortrag, von welchem wir äußerst wenig vernehmen konnten. Die Aula steht leer und könnte für diesen Zweck recht gut aushelfen!

Was nun den Vortrag selbst anlangt, so sprach sich Herr v. Boguslawski in einigen einleitenden Worten zuerst über den Zweck des ganzen Unternehmens aus, welchem gemäß beide Theile der Versammlung, der lehrende sowohl als der lernende, sich lebendig angeregt fühlen und dadurch die Erhebung auf einen höhern Standpunkt gegenseitig anbahnen. Die Aufgabe aber, deren Lösung die sieben zunächst zu haltenden Vorträge bezwecken, besteht zunächst in der Betrachtung des Weltalls, von welcher sie sich dann wenden zu dem Abglanz des Universums einerseits in den Organen des betrachtenden und denkenden Geistes, anderseits in den Kräften desselben, durch welche er sich selbst und die Erde beherrscht und immer tiefer in die Ursache der Dinge zu bringen vermag. Aus der geschichtlichen Entwickelung der Wissenschaft ergibt sich, daß man zu allen Zeiten und bei allen Völkern von den höher Gestellten ein gewisses Maß von astronomischen Kenntnissen (Sternregeln) verlangte, während bei uns diese Kenntniß mehr in den Hintergrund tritt und statt derselben die des ganzen Weltgebäudes vorausgesetzt wird. Natürlich konnte sich vor der Erfindung der Fernröhre und der genaueren Zeitmesser die Astronomie nicht zur eigentlichen Kosmologie umgestalten, obgleich einzelne hoch begabte Geister von Zeit zu Zeit mehr oder minder glückliche Wahrscheinlichkeitsschlüsse machten, und so geschah es, daß mit Ausnahme zweier, bei allen Völkern des Alterthums die Sternkunde auf dem ursprünglichen Standpunkte verharrte, und es sehr lange dauerte, bis daß man z. B. das Jahr zu 365 1/4 Tagen zählte. Nur die Chinesen u. Griechen machten erhebliche Fortschritte u. bildeten eigene Systeme aus. China, der älteste Kulturstaat, kann sich auch der ältesten Ausbildung der beobachtenden Astronomie rühmen. Zu den 28 Tagen des angenommenen Mondumlaufs gehörten 28 Mondstations-Sterne in der Nähe des Aequators und eben so viele in der Nähe des Pols, so daß sich zwischen je 2 Sternen eine Monds-Station befand. Von den vier Jahreszeiten wurde jede zu drei Monaten (Tschong-ki) gerechnet, und jeder Monat mit einer Monaats-Mitte (Tsie-ki). Der kaiserl. hohepriesterliche Staat hat 12 Logen, für jeden Tschong-ki

eine. Sobald der priesterliche Astronom den Neumond wahrnimmt, tritt der Kaiser zu feierlichen Ceremonien in die Loge des Tschong-ki. Fällt jedoch in die Lunation kein Tschong-ki, so muß der Kaiser seine Andacht unter dem Portale des Saales verrichten, eine Anordnung, die bereits unter Yao im Jahre 2357 vor unserer Zeitrechnung stattfand. Seit dieser Zeit haben die Chinesen fortwährend die sorgfältigsten Beobachtungen angestellt, Sonnenfinsternisse bestimmt, Wandelsterne beobachtet und die schätzbarsten Nachrichten über Kometen aufbewahrt, und doch waren sie aller Spekulation so fremd, daß sie nie nach der Natur dieser Erscheinungen forschten. — Hinsichtlich der besondern Bezeichnung der Sterne hatte Griechenland seine eigenthümliche Nomenclatur, von welcher nur der Himmelswagen (von allen Völkern, denen ein vierrädiger Wagen bekannt ist, so bezeichnet) eine Ausnahme machte. Entschieden war dieser Himmelswagen (von den Griechen auch die Bärin genannt) das älteste Sternbild nebst den Hyaden (Regensternen), den Plejaden (Schifffahrtssternen), dem Orion mit seinem Hunde und dem Gluthsterne (Σειϱιος), so genannt, weil er in den ältesten Zeiten rothes Licht hatte, während er jetzt einer der weißesten Sterne ist. Später bildeten sich 11 neue Zeichen am Himmel, deren Bezeichnung von der Beschäftigung der damaligen Hirtenvölker in Griechenland hergenommen ist. So bezeichnen der Widder (♈), der Stier (♉) und die Ziegen (später ♊ Zwillinge), die auf einander folgenden Hauptbeschäftigungen eines Hirtenvolkes in den drei Frühlingsmonaten, der Krebs (♋), den Krebsfang im Juni, die Jungfrau (♍) mit der Kornähre, die Erntearbeit der Töchter auf den kleinern Feldern. Nur das Zeichen des Löwen (♌) hat eine für uns verloren gegangene Bedeutung, und das der Waage (♎) ist eine weit spätere Ergänzung. Die übrigen Zeichen lassen dagegen eine eben so ungezwungene Erklärung zu. Im Verlauf der Zeiten wurden auch die Planeten, welche man für göttliche lebendige Wesen hielt, und ihre Wege bezeichnet, daher Zodiakus, d. h. Weg der Lebendigen. Diese Methode der Figurenbildung am Himmel wurde nun auch auf die Perseus-Sage, den Argonauten-Zug und andere Mythen angewendet, welche sämmtlich am Himmel verzeichnet wurden. Erst nach dieser Zeit traten Männer auf, wie Thales, Pythagoras, Plato, Eudoxus, Aristoteles, Archimedes, Hipparch, Ptolemäus, und es wird die Aufgabe des nächsten Vortrages sein, nachzuweisen, wie seit diesem Letztgenannten die beobachtende Astronomie ihrem Verfalle entgegeneilte.

---

†† Felix Mendelssohn-Bartholdy.

„Und eine Krone ist gefallen von dem Haupte eines König's, und ein Schwert ist gebrochen in der Hand eines Feldherrn, und ein hoher Priester ist gestorben" sprach einst Börne in seiner Denkrede auf Jean Paul. Mit Flammenschrift erscheinen diese Worte wieder bei dem Tode Mendelssohn-Bartholdy's und tiefe, schmerzliche Trauer erfaßt das Herz. Eine Leier ist zerbrochen, die weithintönende Saite einer Aeolsharfe ist zersprungen, ein prächtiger Lorbeerbaum ist zerknickt! Die kalte Erde umgiebt gleichgültig die Ueberreste eines der größten Meister der Töne und zu Staub zerfällt die Brust, in der der Himmel seine Harmonien aufbewahrte. Mit verhülltem Gesichte trauert weinend die Kunst um ihren großen Sohn und wir, die wir ihn verloren haben, weinen und trauern mit ihr.

In seinen großen Werken lesen wir die von Gott selber ihm zugetheilte Mission, die so frühe er hier erfüllen mußte! Die Menschen sollte er in Gottes eigner Sprache die Liebe und die Frömmigkeit lehren. Wie treu hat der junge Meister nach dem Gebote gethan! Denn in allen seinen Tönen, die er als unvergänglich schuf, lebt mächtig, wie ein Gotteshauch, dieser Geist der Liebe und der Frömmigkeit. Und auch von ihm sagen wir: Nicht Allen hat er gelebt! Aber eine Zeit wird kommen, da wird er Allen geboren und Alle werden ihn beweinen.

d.

Repertorium für Musik und Kunstleben.

Unser Repertorium erscheint heute schwarz umflort. Der Tod Mendelssohn-Bartholdy's hat der Kunst eine unheilbare Wunde geschlagen, einen vielleicht nie zu ersetzenden Verlust gebracht. Nachdem wir dem Schmerz wenige Worte geweiht haben, fügen wir hier noch eine biographische Skizze hinzu.

Felix Mendelssohn-Bartholdy, ein Enkel des berühmten Philosophen Moses Mendelssohn, ward zu Hamburg am 3. Februar 1809 geboren und war ein eben so ausgezeichneter Virtuose auf dem Piano-Forte, wie ein mit dem höchsten Genie begabter Komponist. Den ersten Unterricht erhielt er von seiner Mutter, dann wurden Zelter und Berger seine Lehrer; auch später auf kurze Zeit, für Orchestration, Spontini. Im Jahre 1829 machte er eine Reise durch Italien, Frankreich und England; wohin er kam, wurde er auf die ehrenvollste Weise aufgenommen und überall erwarben sich seine ausgezeichneten künstlerischen Gaben die größte Anerkennung. 1834 wurde er als Musik-Direktor nach Düsseldorf berufen, welche Stelle er im darauf folgenden Jahre mit einer gleichen in Leipzig vertauschte. Hier begann seine größte Wirksamkeit als Komponist, seine erhabensten und schönsten Werke schuf er in dieser Periode und so entstand auch sein „Paulus" in dem Zeitraum von 1835—36. Im Ganzen mögen seine Werke die Zahl 70 bis 80 erreichen, wovon das bedeutendste aus der jüngsten Zeit der Elias ist und von welchem binnen Kurzem eine Aufführung durch die hiesige Sing-Akademie bevorsteht. Seit 1841 war Mendelssohn-Bartholdy zum königl. preuß. Musik-Direktor ernannt worden. Seine Werke zeichnen sich hauptsächlich durch Originalität, richtiges Auffassen und charakteristisches Wiedergeben des Textes, tiefes kontrapunktistisches Wissen, dramatischen Ausdruck, dann durch die edelsten Melodien, und durch glänzende, aber hier im edelsten Sinne gemeinte, effektreiche Instrumentation aus. Er starb zu Leipzig an einem Gehirnleiden im kräftigsten Mannesalter. Sein Andenken wird in seinen Werken ewig leben.*)

Gehen wir nun zu Dem über, was die Kunst in jüngster Zeit der Erwähnung Werthes hier in unserer guten Stadt geboten hat.

Die musikalische Abtheilung des hiesigen Künstlervereins eröffneten den Cyklus ihrer angekündigten Konzerte am verflossenen Donnerstage auf würdige Weise. Das Programm brachte zuerst die Ouverture zu Faneska von Cherubini; ein herrliches, großartiges Werk, welches mit sicherm und kräftigem Schwunge, bis auf einige kleine Einzelnheiten ausgeführt wurde. Hierauf folgte Moscheles brillantes Klavier-Konzert in Es-dur, gespielt vom königl. Musik-Direktor Hesse. Herrn Hesse's Spiel ist zu bekannt, um dessen lobenswerthe Eigenschaften hier noch einmal vorzuführen. Besonders zeichnete sich der Vortrag des Adagio und der Polonaise aus; im ersten Satze indeß war eine gewisse Unruhe nicht zu verkennen, die namentlich der Deutlichkeit in Ausführung der Passagen zuwider wirkte. Die langen Pausen zwischen den einzelnen Sätzen des Klavier-Konzerts bedürften wohl eigentlich nicht der gegebenen Länge; sie brachten den Hörer aus der Stimmung.

Die Schlußnummer bildete Beethovens B-dur-Symphonie und auch hier war die Ausführung dem Werthe und der Bedeutung des Werkes angemessen. Aus dem Musiksaale der Universität, worin der freundliche Leser sich eben mit uns befand, führen wir ihn nun direkt in Karsch's Museum, welches seiner Sammlung werthvoller Gemälde, Kupferstiche, Lithographien und anderer Kunstschätze wegen, die größte Theilnahme des gebildeten Publikums verdient. Eine vorzügliche Beachtung erregt indessen ein seit einigen Tagen aufgestelltes Bild von Begas, „die kleine Mohrenwäscherin." Schon die Idee des Bildes ist allerliebst. Eine Mulattin scheint eben, wie aus dem vor ihr stehenden Gefäß hervorgeht, ein Kind von weißem rosigen Teint gewaschen zu haben; das Kind in reizender Neckerei, versucht nun das gleiche Experiment an der Mulattin. In seiner naiven Einfalt weiß es aber noch nicht, daß ganz andere Mittel als Schwamm und Wasser nöthig sind, um einen Mohren weiß zu waschen, es reibt daher tüchtig, indem es sich lachend ob seinem Beginnen freut, mit einem Schwamm die schwarze Wange seiner Wärterin. Diese aber scheint entzückt über den Witz des Kindes, freudestrahlend blickt ihr Auge, während der Mund sich halb zu einem ironischen Lächeln verzieht. Die ganze Anordnung des Bildes ist ausgezeichnet, die Karnation meisterhaft! Die dunkle Haut der Mulattin, welche noch durch die Staffage gehoben wird, ist glänzend, voller Leben, wozu das Kind mit seinem engelgleichen blonden Lockenköpfchen und seinem fast ganz nackten Körper einen herrlichen Gegensatz bildet. Das Ganze ist so lieblich gehalten und so kunstvoll ausgeführt, daß es einen unaussprechlich angenehmen Eindruck auf den Beschauer hervorbringt.

Dies Bild ist zwei Mal von Begas gemalt worden. Das erste befindet sich im Besitz unserer Königin und soll zu den Lieblingsbildern Ihrer Majestät gehören. Auf Verlangen und gegen eine sehr bedeutende Summe wiederholte der Künstler für einen reichen Kunstliebhaber diese Komposition und von diesem hat es Herr Karsch für sein Museum erworben. In diesem Jahre wird übrigens noch „die kleine Mohrenwäscherin" als Kupferstich von Lüderitz in Berlin gearbeitet, erscheinen.

d.

*) Anm. d. Red. Die Leipz. Ztg. schließt die Anzeige von Felix Mendelssohn's Tode mit folgenden Worten: Von England, wo ihm die Aufführung seines „Elias" neue Siege bereitete, glaubte der Angegriffene einige Erholung im Lande der Alpen suchen zu müssen. Auch dort ließ ihm sein lebendiger Geist keine Ruhe, vielmehr ergoß sich dieser in neuen Schöpfungen oder bereitete sie vor. In unsere Mitte zurückgekehrt, wurden bald die Vorstudien zur Aufführung des genannten Meisterwerkes durch die beginnende Krankheit unterbrochen, die in dem nun Verewigten den Todeskeim entwickelte. Schon sprach das Gerücht von dem Schlimmsten, was nun eingetreten, doch flammte noch einmal die Fackel seines Lebens empor und erfüllte Alle mit freudigen Hoffnungen. Aber vergeblich! An dem Tage, an welchem die Nachbarstadt Berlin Mendelssohn's Oratorium „Elias" zum erstenmale aufführte und sich über die Abwesenheit des Komponisten nur durch die Hoffnung tröstete, daß seine Krankheit eine ungefährliche sei, rief ihn ein wiederholter Schlagfluß zum Grabe, an dem die würdige Gattin, geliebte Kinder und zahlreiche Freunde weinen. — So viel uns bekannt, sind des Verewigten nachgelassene Werke folgende: sechs Lieder für Sopran und drei Motetten für gemischte Chöre, die sich sammtlich bereits unter der Presse befinden. Ferner: Der vollendete erste Akt seiner Oper „Loreley," Text von E. Geibel, so wie bedeutende Arbeiten zu seinem neuen Oratorium „Christus." — Aus Berlin schreibt man uns: „Seine (Mendelssohn's) irdische Hülle soll, wie wir vernehmen, uns angehören! Ein kirchliches Todtenamt wird ihm am Sonntag Abend in Leipzig gehalten, dann der Sarg mit einem Fackelzuge aus der Stadt gebracht, in welcher der Künstler den Lebensathem ausgehaucht. Er wird hierher geführt!

---

* **Breslau**, 8. Novbr. Am 4. November Abends um 11 Uhr sind Se. königliche Hoheit der Prinz Adalbert, Sohn Sr. königlichen Hoheit des Prinzen Wilhelm von Preußen, von Berlin, und am 5. November Nachmittags um 2 Uhr Se. königliche Hoheit der Prinz Wilhelm von Preußen nebst Gefolge von Würzburg kommend, im besten Wohlsein auf dem Schlosse Fischbach, Kreis Hirschberg, eingetroffen.

---

* **Neisse**, 7. November. Vergangenen Freitag hat Herr Dr. Paur seine literar-historischen Vorträge vor einem zahlreichen Auditorium wieder eröffnet. Zum Gegenstande seiner Unterhaltungen hat er dies Jahr zwei der größten Schöpfungen des menschlichen Geistes gewählt, Dante's göttliche Komödie und Göthes Faust. Nach seiner Ankündigung wird Dr. Paur versuchen, in beiden hervorragenden Erscheinungen der mittelalterlichen und der neueren Poesie, als Repräsentanten der verschiedenen Weltanschauung dieser beiden Zeitepochen, deren geistigen Kern nachzuweisen. Mit Freude berichten wir zugleich, daß das Ministerium des Kultus in einer kategorischen Erklärung jene Bestrebungen abermals zurückgewiesen hat, welche seit lange gegen Dr. Paur von gewisser Seite her gerichtet waren. Wie zu erwarten stand, spricht die Erklärung ihre Entrüstung darüber aus, daß man dessen Entfernung vom Amte fortgesetzt betrieben habe, ohne irgend ein Indicium angeben zu können, durch welches eine solche Handlungsweise seit dem letzten Ministerialbescheid gerechtfertigt erscheine. — Das hier neu eingerichtete russische Dampfbad ist am 1sten d. M. dem Publikum geöffnet worden und entspricht allen Bequemlichkeiten eines derartigen Etablissements. Es läßt sich um so mehr erwarten, daß die Aktionäre bei diesem Unternehmen ihre Rechnung finden werden, als sie den sehr mäßigen Preis von 7½ Sgr. für ein Bad festgesetzt haben. — Vor einigen Tagen erhielt der hiesige Kreis-Steuereinnehmer, Herr Wachsmann, die Todesnachricht seines im April dieses Jahres nach Amerika ausgewanderten Sohnes, eines äußerst talentvollen jungen Mannes, der, durch eine vielseitige Bildung in Kunst und Wissenschaft sich auszeichnend, hier allgemein beliebt war. Wenn auch über den Tod selbst kaum ein Zweifel bleibt, so ist der Bericht über die Art und Weise desselben doch sehr fabelhaft. Ueberhaupt spielte in dieser Auswanderungssache hier das Fatum eine eigenthümliche Rolle, zwei Offiziere der hiesigen Garnison, welche sich mit dem Verstorbenen verbunden hatten, starben in der Blüthe der Jahre vor ihrer Abreise, es waren die Lieutenants v. Biberstein und Baron v. Gaisberg, der Dritte im Bunde sollte in Amerika sein Grab finden.

Oberschlesische Eisenbahn.

In der Woche vom 31. Oktober bis 6. Novbr. d. J. wurden auf der Oberschlesischen Eisenbahn 8277 Personen befördert. Die Einnahme betrug 13208 Rtlr.

Im Monat Oktober d. J. benutzten die Bahn 37255 Personen.

	Rtlr.	Sgr.	Pf.
Die Einnahme betrug	26,949	5	—
Für Vieh-, Equipagen-Transport und 142,818 Ctr. Güterfracht wurden eingenommen	34,016	25	8
Ueberhaupt im Monat Oktober	60,966	—	8

Neisse-Brieger Eisenbahn.

In der Woche vom 31. Oktober bis 6. Novbr. d. J. sind auf der Neisse-Brieger Eisenbahn 1201 Personen befördert worden. Die Einnahme betrug 705 Rtlr.

Im Monat Oktbr. wurden befördert: 5830 Personen.

	Rtlr.	Sgr.	Pf.
Die Einnahme betrug	2536	19	6
Für Vieh-, Equipagen-Transport und 8439 Ctr. Güterfracht wurden eingenommen	628	11	—
Ueberhaupt	3165	—	6

Krakau-Oberschlesische Eisenbahn.

Vom 27. Oktober bis 2. November 1339 Personen. 2122 Ctr. Güter. 1209 Rtlr. Total-Einnahme.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Auf der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn wurden in der Woche v. 31. Oktbr. bis 6. Novbr. d. J. 3135 Personen befördert. — Die Einnahme betrug 3386 Rtlr. 21 Sgr.

Verzeichniß

derjenigen Schiffer, welche am 6. November Glogau stromaufwärts passirten.

Schiffer oder Steuermann:	Ladung	von	nach
G. Lange aus Neusalz,	Roggen	Glogau	Breslau.
W. Teichert aus Krossen,	dto.	dto.	dto.
G. Schulz aus Maltsch,	Weizen	dto.	dto.

Der Wasserstand am Pegel der großen Oderbrücke ist heute 13 Fuß 6 Zoll. Windrichtung: Ost.

Briefkasten.

Zurückgelegt wurden: 1) ✱✱ Grätz, im Novbr.; 2) Zürich, 31. Oktbr.; 3) ☨ Aus der Provinz; 4) Stöbbau, 5. Oktbr.; 5) Eine liter. Anzeige, unterz. W.; 6) ± Berlin, 7. Novbr.; 7) Erfurt, 5. Novbr.

Verantwortlicher Redakteur Dr. J. Nimbs.

Bekanntmachung.

In der Stadt Löwen, Brieger Kreises, wird ein evangelisches Schullehrer-Seminarium errichtet werden. Die Anstalt ist bei zweijährigem Lehr-Cursus für 60 Zöglinge bestimmt. Bis zur Vollendung des neuen Seminargebäudes können jedoch in dem vorhandenen Lokal nur 30 Seminaristen, von denen 15 zur Bildung des ersten Cötus alsbald eintreten werden, Aufnahme finden. Zum provisorischen Direktor der Anstalt hat des Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, Herrn Dr. Eichhorn Excellenz den bisherigen Seminarlehrer Bock zu Weißenfels ernannt. Das Lehrer-Kollegium wird vorläufig aus dem Seminarlehrer Scholz II., Diakonus Baron und Musiklehrer Mettner bestehen.

Die Prüfung der Präparanden Behufs Aufnahme der ersten 15 Zöglinge wird hiermit auf den 17. November d. J. anberaumt, und zur persönlichen Meldung der Prüflinge bei dem provisorischen Direktor, Seminarlehrer Bock, in dem Seminargebäude zu Löwen der 16. November Nachmittags 4 Uhr festgesetzt.

Bei der Meldung müssen folgende Ausweise überreicht werden:

1. ein Taufzeugniß des Präparanden,
2. ein Führungs-Attest, von dem Ortspfarrer seines dermaligen, und wenn er innerhalb Jahresfrist noch anderswo wohnhaft gewesen sein sollte, seines vormaligen Aufenthaltsortes ausgestellt,
3. ein Zeugniß über die zur Aufnahme ins Seminar erhaltene Vorbildung,
4. ein in Gemäßheit des Rescriptes vom 11. Mai 1840 (Ministerial-Blatt 1840, Seite 231) ausgestelltes Gesundheits-Attest,
5. ein Lebenslauf mit Angabe der Gründe des Entschlusses, sich dem Schullehrerstande zu widmen. Auf dem Titelblatte dieser Lebensbeschreibung ist kurz anzugeben:
   a) der Tauf- und Familienname des Präparanden,
   b) das Alter und der Geburtsort nebst Angabe des Kreises, in welchem derselbe liegt,
   c) Stand und Beruf des Vaters und ob die Eltern noch am Leben sind,
   d) bei wem sich der Präparand Behufs seiner Vorbildung für das Seminar zuletzt aufgehalten,
   e) wie oft derselbe an Präparanden Prüfungen Theil genommen.

Die Präparanden müssen bis zum Tage der Prüfung das 18. Lebensjahr erreicht und das 20ste noch nicht überschritten haben.

Breslau, den 6. November 1847.

Königliches Provinzial-Schul-Kollegium von Schlesien.

Bekanntmachung.

So vielfach auch bereits der Mildthatigkeitssinn unserer Mitbürger in diesem Jahre für Verunglückte von Uns in Anspruch genommen worden ist, so müssen wir gleichwohl abermals denselben auf Ansuchen des Magistrats zu Leschnitz hierdurch angehen. Die Niederungen der gedachten Stadt sind sammt allem Hab' und Gut, in Folge eines am 23. August d. J. gefallenen Wolkenbruchs gänzlich hinweg gespült, das Vieh ist theils ertrunken, theils beschadigt, die Obstgärten, der Haupterwerbszweig der Einwohner, sind verwüstet, viele Familien ohne Nahrung, Bekleidung und Wohnung. Das Elend ist groß, zumal bei dem herannahenden Winter.

Wir unterstützen daher die Bitte des Magistrats zu Leschnitz um milde Beiträge und werden jede Gabe, an Geld oder Sachen, die den Verunglückten gespendet wird und zu deren Empfangnahme unser Rathhaus-Inspektor Klug angewiesen worden ist, dem genannten Magistrat zur Vertheilung zukommen lassen.

Breslau, den 22. Oktober 1847.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Das erste Winter-Concert der städtischen Ressource

findet Freitag den 12. Novbr. im Wintergarten statt. Anfang des Concerts Nachmittags 3 Uhr. Die Concertkarten für die Mitglieder, so wie für deren Familienmitglieder werden von Montag den 8. Novbr. bis Freitag den 12. Novbr., täglich von 9 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr, gegen Vorzeigung der vorjährigen Beitrags-Quittung in der Bade-Anstalt an der Mathiaskunst durch beauftragte Mitglieder ausgefertigt.

Breslau, den 6. Novbr. 1847.

Der Schatzmeister der städtischen Ressource.

(Wiljalba Frickel.) Seitdem der Tausendkünstler seine Vorstellungen begonnen und bei sehr besuchtem Hause täglich wiederholt, hat sich der ihm vorangeeilte Ruf nicht nur bewährt, sondern das Publikum ist auch in den Erwartungen dergestalt übertroffen worden, daß wir bald gewohnt werden, alles Unerklärliche nur ihm zuzuschreiben. — Während Bosko und Döbler die Aufmerksamkeit durch ein reiches Apparat und feenartige Beleuchtung der Bühne blendeten und das Auge grade dahin verlockten, wo das Erzeugen und Eskamotiren nicht stattfand, bewegt sich Frickel alleinstehend auf ungeschmückter Bühne, sein Arm ist entblößt, die Kleidung, zum Theil aus Tricots bestehend, prall an die Formen des Körpers anschließend und ein Schurz, zum hellenischen Kostüm gehörig, läßt selbst dem schärfsten Blicke kein Versteck vermuthen. — Durch einen leichten Hauch auf vier kleine Fahnen erzeugt er Fahnen in tausendfacher Zahl und während Döbler den Zuschauer mit dem beliebten „noch ein Sträußchen" entzückte, schafft Wiljalba aus einem im Parquet nach der Wahl der Anwesenden entnommen Hute Parfümkissen in unendlich vielen mit seinem Porträt verzierten Exemplaren, zwei Tische voll metallener Becher, Karten, womit das Podium doppelt und dreifach bedeckt wird, entquillen dem nämlichen Hute, nach ihnen entströmen Federn, ausreichend für ein ganzes Bett, aus demselben und gleichsam als Zugabe präsentirt sich zuletzt aus dem Hute eine lebendige Taube. — Er führt diese Taube scherzweise als seine Gehülfin vor; das können wir nicht glauben, da der neckende Dämon, welcher Herrn Frickel assistirt, sich doch nicht leicht in das unschuldige Gewand einer Taube zu verbergen befugt ist. — Wie sehr aber das Unerklärliche auf geheime Kräfte schließen läßt, geht daraus hervor, daß der Künstler schon alles Ernstes Einladungen empfangen hat, daß er verloren gegangene Personen wieder herbeischaffen und den Aufenthalt entwendeter Stücke vermöge seiner Kunst ermitteln soll. — Wir vernehmen, daß die nächsten Vorstellungen, außer der beliebten Produktion der Goldfische und dem köstlichen Abendbrod des Luzifer, nur Neues bieten werden, und gratuliren dem Künstler von Herzen, daß er nicht ein Paar hundert Jahre früher in die Welt gesetzt worden ist, sonst möchte er seinen Lohn gewiß auf dem Schleiterhaufen gefunden haben.

Guillaume.

Theater-Repertoire.

Dinstag, zum 4ten Male: **„Der Friedrichsd'or", oder: „Was eine Frau einmal will, ... —"** Lustspiel in 3 Aufzügen, nach dem Französischen der Herren Duvert und Lauzanne von Heinrich Börnstein. — Hierauf, zum ersten Male: **„Ein Stündchen in der Schule."** Vaudeville-Posse in einem Aufzuge, nach Lockroy von W. Friedrich. Musik arrangirt von E. Stiegmann. — Personen: Henne, Schulmeister in einer kleinen Stadt, Herr Wohlbrück. Charlotte, seine Tochter, Fräulein Schröter. Hans, Bäckergesell, Fräulein Simon. Der Kreisrath, Herr Marrder. Schnepfe, der Stadtrichter, Herr Pauli. Ottokar, sein Sohn, Frau Wohlbrück. Frau Zwetsche, Frau Heinze. Jacob, ihr Sohn, Pauline Sachs. Schüler: Peter Lütje, Herr Stotz. Titus Knut, Fräulein Stotz. Perpetuus Dämel, Fräul. Seller. Max Großmann, 4 Jahr alt, Ida Standke. Folie Stock, Fräulein Arnold. Rinaldo Zipfel, Fräulein Münster. Beatus Dudel, Fräulein Strebel.

Mittwoch: **„Der Schnee."** Komische Oper in 4 Aufzügen, Musik von Auber.

Verlobungs-Anzeige.
(Verspätet.)

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter Klara mit dem königl. Lieutenant und Adjutanten in der 3ten Abtheilung 5ter Artillerie-Brigade, Herrn Jung, beehren wir uns, Verwandten und Freunden anzuzeigen.

Schweidnitz, den 29. Oktbr. 1847.

Feuerstack und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Auguste Rosenberg.
Dr. Ernst Kuschel.
Mittelwalde, den 4. November 1847.

Ich wohne jetzt: **Ohlauer Stadtgraben Nr. 16, 1 Treppe hoch.**
Dr. Benedict jun.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter Charlotte mit dem Herrn M. Sochaczewski beehren wir uns, Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 9. November 1847.

Samuel Hamburger und Frau.

Charlotte Hamburger, M. Sochaczewski, } Verlobte.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere gestern in Brieg vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns hiermit anzuzeigen.

Oppeln, den 10. Novbr. 1847.

Fr. König, königl. Post-Sekretär.
Emilie König, geb. Gäbel.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut früh halb 1 Uhr erfolgte schwere, jedoch glückliche Entbindung meiner lieben Frau Bertha, geb. Friese, von einem gesunden starken Mädchen erlaube ich mir, allen Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hiermit anzuzeigen.

Unter-Schreibendorf, Strehlener Kreis, den 5. November 1847.

Haude, Freischoltiseibesitzer.

Entbindungs-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)

Sonnabend, den 6. November Abends um 9 Uhr wurde meine Frau von einem Knaben glücklich entbunden.

Breslau, den 7. November 1847.

Carl Schlawe.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Abend erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Johanna, geb. Altsmann, von einem gesunden Knaben, zeige ich, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst an.

Pleß, den 7. November 1847.

Fedor Muhr.

Todes-Anzeige.

Heute um 8 Uhr Morgens entschlief sanft nach langen und schweren Leiden meine gute Mutter, die verwittwete Pastor Bauch, geborene Nitschke, im 73sten Lebensjahre. Statt jeder besonderen Meldung zeige ich dies allen theilnehmenden Verwandten und Freunden im Namen sämmtlicher Hinterbliebenen ergebenst an.

Laskowitz, den 6. November 1847.

Bauch, Pastor.

Todes-Anzeige.
(Verspätet.)

Am 20. Oktober rief der Unerforschliche, meine innig geliebte Frau Henriette Louise geb. Martin, in die Ewigkeit. Tief gebeugt, aber im Glauben an des Herrn Weisheit, widme ich diese Anzeige entfernten Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme.

Der Pastor Penzholz in Röchlitz bei Goldberg.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 6¼ Uhr entschlief in Liegnitz nach mehrmonatlicher Krankheit an Nervenleiden meine innigstgeliebte, mir unvergeßliche Gattin, Amalie Louise Wolf, geborene Prasses, im 37sten Lebensjahre — Wer die Verblichene in ihrem Leben und Wirken gekannt, wird meinen unersetzlichen Verlust zu würdigen wissen, und stille Theilnahme mir nicht versagen. Bunzlau, 7. Nov. 1847.

Ed. Wolf, Apotheker.

Todes-Anzeige.
(Statt jeder besonderen Meldung.)

Das am 7ten d. M. früh 1 Uhr im erst vollendeten 61sten Lebensjahre nach siebenzehnwöchentlichen Leiden an den Folgen der Bauchfellentzündung und hinzugetretener Wassersucht, sanfte Dahinscheiden unsers theuern Gatten, Vaters, Schwiegervaters und Großvaters, des Organisten und Lehrers Herrn Heinrich Wilhelm Geisler zu Herrnprotsch, zeigen wir hiermit, um stille Theilnahme bittend, tiefbetrübt an.

Herrnprotsch, den 7. November 1847.

Die Hinterbliebenen.

Bibliothek der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur im Börsen-Gebäude.

Die Bibliothek ist zum Gebrauch geöffnet jeden Mittwoch und Sonnabend, Nachmittags von 2 bis 4 Uhr.

Sektion für Obst- und Gartenkultur.

Dienstag, den 9. November Abends 6 Uhr Berathung über innere Angelegenheiten.

Aus den Vorräthen von Ferdinand Hirt.

Im Verlage von F. A. Brockhaus in Leipzig erscheint soeben neu und ist in allen Buchhandlungen zu erhalten, in **Breslau** und **Ratibor** vorräthig bei **Ferd. Hirt**, in Krotoschin bei Stock:

Die Clubisten in Mainz.

Roman von Heinrich König.

Drei Theile. 8. Geh. 5 Rtl.

Bei C. F. Winter, akadem. Verlagshandlung in Heidelberg ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** und **Ratibor** bei **Ferdinand Hirt**, in Krotoschin bei Stock:

Chemische Untersuchung über das Fleisch und seine Zubereitung zum Nahrungsmittel

von Julius Liebig.

geh. Preis 25 Sgr.

Grundzüge der Experimentalphysik mit Rücksicht auf Chemie und Pharmacie, zum Gebrauche bei Vorlesungen und zum Selbstunterricht

von Dr. H. Buff,

Professor an der Universität zu Gießen.

Mit zahlreichen Holzschnitten und ausgeführten Tafeln.

Dritte Lieferung. gr. 8. geh. 20 Sgr.

(Die vierte Lieferung, den Schluß enthaltend, wird baldmöglichst nachfolgen.)

Bei Robert Bamberg in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungtn zu haben, in **Breslau** und **Ratibor** bei **Ferd. Hirt**, in Krotoschin bei Stock vorräthig:

Das Zugpferd,

dessen Eigenschaften, Behandlung und Gebrauch.

Eine Sammlung vieljähriger Erfahrungssätze zum nützlichen Selbstunterricht, für Besitzer von Zugpferden und Alle die damit umgehen.

Von **C. M. v. Herrmann,** Oekonomie-Kommissar.

8. Geh. Preis 10 Sgr.

In diesem, mit viel praktischer Sachkenntniß geschriebenen Werkchen ist auf klare, allgemein verständliche Weise die Behandlung des Zugpferdes, die Erkennung der guten und schlechten Eigenschaften desselben und die Mittel zur Beseitigung der letztern beschrieben. Allen Besitzern von Zugpferden, Oekonomen und namentlich auch Kutschern wird es willkommen und von Nutzen sein.

Im Verlage von G. Basse in Quedlinburg erschien und ist in **Breslau** und **Ratibor** bei **Ferdinand Hirt**, in Krotoschin bei Stock vorräthig zu haben:

Rath und Hülfe für

Bruchpatienten

jedes Alters und Geschlechts. Oder: Allgemein faßliche Belehrungen, wodurch sie in den Stand gesetzt werden, nicht nur diese Gebrechen richtig zu erkennen und durch eine passende Behandlung unschädlich zu machen, sondern auch selbst ratikal zu heilen, und bei stattfindender Einklemmung durch eigene Hülfe den Bruch bald zurückzubringen und sich so vor den lebensgefährlichen Folgen derselben zu bewahren. Nach eigenen Erfahrungen und mit Benutzung der besten neuesten Schriften über diesen Gegenstand abgefaßt von einem praktischen Arzte.

Dritte, verbesserte Auflage. 8. Geh. 15 Sgr.

In **Breslau** bei **Ferdinand Hirt**, in Liegnitz bei Kuhlmei, in Glogau bei Flemming, in Schweidnitz bei Heege, Neisse u. Frankenstein bei Hennings, in Görlitz bei Köhler, in Ratibor in der **Hirt**'schen Buchhandlung, in Krotoschin bei Stock zu haben:

Dr. Held, — (190)

Wünsche und Gedichte zu Gratulationen

bei **Neujahrs-, Geburts- und Namenstagen,** bei **Verlobungs-, Hochzeits- und andern festlichen Tagen.** — Zur Erhöhung von Feierlichkeiten und hauptsächlich für die Jugend und ihre Erzieher.

Broschirt. 116 Seiten. Preis 10 Sgr.

Sehr **passende** und **empfehlende Gedichte** zu obigen Festen enthält das in jeder Hinsicht zu empfehlende Buch. Verlag von Ernst in Quedlinburg.

Schlesischer Kunst-Verein.

General-Versammlung und Verloosung der Kunst-Gegenstände

den 13. November.

Die verfassungsmässige General-Versammlung sämmtlicher Mitglieder des Schlesischen Kunst-Vereins und die mit derselben verbundene Verloosung aller in der abgewichenen Etatszeit 1846/47 erworbenen Kunstgegenstände wird **Sonnabends den 13. November, Nachmittags 4 Uhr,** in dem Locale der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur (Blücherplatz im Börsengebäude) abgehalten werden. Indem wir dieses den Mitgliedern des Vereins ergebenst anzeigen, machen wir zugleich auf das Statut (ad II, Artikel 5, 6, 7 u. 8) aufmerksam.

Breslau, den 6. November 1847.

Im Auftrage des Verwaltungs-Ausschusses für den Schlesischen Kunst-Verein:

Ebers. Kahlert. Karsch.

Warnung.

Ich sehe mich nothgedrungen, vor einem Menschen zu warnen, der das meine Leute mitbetroffene Brandunglück benutzend, angeblich im Namen derselben, sowohl mündlich, als auch durch Ueberreichung von Bettelbriefen, das Mitleid der wohlthätigen Menschheit in Anspruch zu nehmen sucht.

Ueberhaupt muß ich bemerken, daß ich nach dem Brande keinen von meinen Leuten entlassen habe, auch dieselben auf vorstehendem Wege den Ersatz des ihnen gewordenen Brandschadens nicht werden suchen dürfen.

Breslau, den 8. November 1847.

August Weberbauer.

Aufforderung.

Zu unserem Bedauern legt der königliche Ober-Landes-Gerichts-Assessor Herr Dittrich das Amt des Stadt-Syndikus und Polizei-Rathsherrn, welches derselbe bei unserer Commune bekleidet hat, mit Ende dieses Jahres nieder. Diese beiden Aemter, welche auch künftig vereinigt bleiben sollen, sind daher von Neujahr 1848 ab neu zu besetzen. Die Wahl zum Syndikus, welcher jährlich 500 Rthlr. Einkommen bezieht, erfolgt auf zwölf Jahre, die Wahl zum Polizei-Rathsherrn mit einem jährlichen Einkommen von 300 Rthlr. aber auf sechs Jahre. Bewerber um diese beiden Aemter wollen sich bis spätestens den 15. Dezember d. J. zu Händen unsers Vorstehers Kaufmann Herrn Karker melden.

Neisse, den 5. November 1847.

Die Stadtverordneten-Versammlung.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Den unbekannten Gläubigern des am 21. Oktober 1846 ohne Testament verstorbenen königlichen Konsistorial-Sekretärs Anton Wilde wird hierdurch die bevorstehende Theilung der Verlassenschaft bekannt gemacht, mit der Aufforderung, ihre Ansprüche binnen drei Monaten anzumelden, widrigenfalls sie damit nach § 137 und folg., Titel 17, Theil I. des Allg. Land-Rechts an jeden einzelnen Miterben nach Verhältniß seines Erbantheils werden verwiesen werden.

Breslau, den 26. Oktober 1847.

Königliches Pupillen-Kollegium.

Oeffentliche Vorladung.

Der Drechslermeister Carl Heinrich Hanisch hat sich mit einem Passe vom 1. September 1845 zu einer Vergnügungs-Reise nach Hamburg versehen, dann bald nachher von hier entfernt und ist seitdem nicht zurückgekehrt. Die Bertha Hanisch, geborne Haselbach, hat deshalb gegen ihren Ehemann, welcher von seinem Aufenthalte bis jetzt keine Nachricht gegeben, auch ihrer Bemühungen ungeachtet, nicht hat ermittelt werden konnen, wegen böslicher Verlassung auf Scheidung angetragen.

Zur Beantwortung der Ehescheidungsklage ist daher ein Termin auf

den 15. Mai 1848 V.-M. 11 Uhr

vor dem königlichen Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Heinke im Parteien-Zimmer Nr. II. auf hiesigem Oberlandesgerichte anberaumt worden, zu welchem der ꝛc. Hanisch hierdurch öffentlich und unter der Warnung vorgeladen wird, daß er im Fall seines Ausbleibens, der böslichen Verlassung in contumaciam für geständig erachtet und demgemäß, was Rechtens ist, gegen ihn erkannt werden wird.

Breslau, den 30. September 1847.

Königliches Ober-Landes-Gericht.
Erster Senat.
Müller.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Neueweltgosse Nr. 14 belegenen, den Hufschmied Karl Ludwig Schmidtschen Erben gehörigen, auf 7412 Rthl. 2 Sgr. 3 Pf. geschätzten Hauses haben wir einen Termin auf

den 13. Mai 1848, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Oberlandesgerichts-Assessor Meyer in unserem Parteienzimmer anberaumt. Taxe und Hypothekenschein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 22. Oktbr. 1847.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier unter Nr. 3 der Niedergasse belegenen, dem Erbsassen Johann Carl Gottlieb Gersig gehörigen, auf 4272 Rthl. 24 Sgr. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf

den 11. Februar 1848 Vormittags 11 Uhr

vor dem Hrn. Ober-Landes-Gerichts-Assessor Fürst in unserm Parteienzimmer anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Zu diesem Termine werden die Zimmergesell Johann Carl Wendeschen Eheleute, deren Wohnung nicht bekannt ist, hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 20. Oktober 1847.

Königl. Stadt-Gericht II. Abtheilung.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier auf der Matthiasstraße unter Nr. 57 belegenen, dem Schornsteinfegermeister Gustav Wilhelm Sander gehörigen, auf 2971 Rtl. 16 Sgr. 6 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf

den 9. Febr. 1848 Vorm. 11¾ Uhr

vor dem Herrn Stadt-Gerichts-Rath Freihrn. v. Vogten in unserm Parteienzimmer anberaumt. Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 19. Oktober 1847.

Königl. Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Nothwendige Subhastion.

Das dem Messerschmiedmeister Friedrich August Heinrich gehörige Haus Nr. 463 zu Görlitz, gerichtlich auf 5681 Rtlr. 7 Sgr. 6 Pf. abgeschätzt, soll auf

den 24. Mai 1848

von Vormittags 11 Uhr ab an hiesiger Gerichtsstelle subhastirt werden, Taxe und Hypothenkenschein können in der III. Abtheilung unserer Kanzlei eingesehen werden.

Görlitz, den 7. Oktober 1847.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Die hiesige christkatholische Gemeinde beabsichtigt, zum 1. Januar 1848 einen Lehrer an ihrer Privatlehranstalt anzustellen, da die bisherigen zwei Lehrkräfte bei der großen Zahl der Kinder in drei Klassen nicht mehr ausreichen. Befähigte Lehrer christkatholischer Gesinnung, welche namentlich das Rektorexamen, oder in Ermangelung dessen die Seminarprüfung gut bestanden, auch bereits hinreichendes Lehrgeschick erworben haben, können sich bei dem Vorstande der Gemeinde unter Beilegung ihrer Zeugnisse melden.

Breslau, den 5. November 1847.

Der Vorstand der christkatholischen Gemeinde.

Holz-Verkauf.

In den zu den hiesigen Stadtgütern gehörigen Forsten sollen die für das Jahr 1847—1848 zum Abtrieb kommenden Hölzer, und zwar:

- zu Ransern, Breslauer Kreises den 11. Nov.
- zu Nieder-Stephansdorf, Neumarkter Kreises, den 22. Novbr.
  und
- zu Riemberg, Wohlauer Kreises, den 9. Dezember c.

theils auf dem Stamme, theils eingeschlagen verkauft werden.

Die zum Verkauf kommenden Holzsorten bestehen:

- im ersten Revier außer einigen Eichen- vorzugsweise aus verschiedenen Strauchhölzern,
- im zweiten Reviere in Eichen- und Buchen-, Stamm- und Nutzholz, so wie in verschiedenen Unterhölzern,
- im dritten Reviere dagegen in Kiefern- und Fichten.Bauholz und Reisig.

Kauflustige werden daher hiermit eingeladen, sich in gedachten Terminen früh um 9 Uhr bei dem betreffenden Forstbeamten in den genannten Revieren zu melden.

Breslau, den 19. Oktbr. 1847.

Die städtische Forst- und Oekonomie-Deputation.

Am 4. d. Mts. früh ist auf dem Wege von dem hiesigen Posthause nach Parchwitz die königliche Cours-Uhr, eingehäusig, von Silber, mit Sekunden-Zeiger in einem hölzernen Kästchen mit Deckel, auf dem Griff und dem Holzkasten mit Nr. 57 gezeichnet, verloren gegangen. Indem wir hiermit um baldige Abgabe dieser Uhr an uns gegen eine angemessene Belohnung eventualiter um Zurückbehaltung und Anzeige, für den Fall diese Uhr irgendwo sichtbar werden sollte, ersuchen, warnen wir gleichzeitig vor deren Ankauf.

Steinau, den 6. Novbr. 1847.

Königl. Post-Expedition. Quast.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 18. November c. sollen in dem Gasthause am hiesigen Badeorte, von des Morgens 9 Uhr bis Mittags 12 Uhr, aus den Revieren der Oberförsterei Katholisch Hammer an Brennhölzern circa: 196 Klft. Eichen-Scheite; 52 Klft. Eichen-Knüppel; 27 Klft. Eichen-Stock; 1576 Klft. Buchen-Scheit; 360 Klft. Buchen-Knüppel; 42 Klft. Buchen-Stock; 98 Schock Buchen-Reisig; 5 Klft. Birken-Scheit; 2 Klft. Birken-Stock; 34 Klft. Erlen-Scheit; 6 Klft. Erlen-Knüppel; 4 Klft. Aspen-Scheit; 4 Klft. Fichten-Scheit; 418 Klft. Kiefern-Scheit; 23 Klft. Kiefern-Knüppel; 131 Klft. Kiefern-Stock öffentlich meistbietend verkauft werden. Die der Licitation zu Grunde liegenden Bedingungen werden im Termine selbst bekannt gemacht werden.

Humboldtsau bei Katholisch Hammer den 7. November 1847.

Königl. Forst-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Wiewohl es mir noch nie eingefallen ist, auf den Namen meines Mannes, des ehemal. Müllers August Schölzel, etwas zu borgen und derselbe nicht nachweisen kann, für mich jemals einen Pfennig bezahlt zu haben, so hat derselbe doch merkwürdiger Weise eine Warnung in das Ohlauer Kreisblatt, daß mir Niemand etwas borgen soll, einrücken lassen.

Ich lebe mit meinem Ehemanne in Ehescheidung und zur Zeit von ihm getrennt, und da ich nur die Besitzerin der von mir verkauften Steinmühle gewesen und der Verkauf blos auf meinen Namen geschehen ist, Schölzel indessen, wie ich erfahren habe, über die noch rückständigen Kaufgelder durch Cession ꝛc. eigenmächtig verfügen will, so warne ich hiermit einen Jeden, sich in ein derartiges Geschäft mit dem Schölzel und dessen Genossen ohne meine Einwilligung einzulassen.

Steinmühle den 6. November 1847.

Theresia Schölzel, geb. Türke.

Dritte Bekanntmachung.

Unterzeichneter macht hiermit einem resp. Publikum zur gefälligen Nachachtung öffentlich bekannt:

daß von nun an auf der konsolidirten Wenzeslaus-Steinkohlengrube zu Hausdorf bei Neurode — um dem Unwesen des bis jetzt so sehr gemißbrauchten Kredits zu begegnen — nur noch ¼ und höchstens ½jährlicher Kredit bewilligt wird.

Ferner wird denjenigen Kohlenabnehmern, welche einen Kredit auf genannter Grube haben, hiermit angezeigt, daß denjenigen, welche nicht pünktlich die ihnen etwa bewilligten Zahlungsfristen innehalten, sofort der fernere Kredit verweigert werden wird. Gleichzeitig werden die immer noch säumigen Restanten bei genannter Grube hiermit ernstlichst aufgefordert, sofort, und zwar spätestens bis zum Schluß d. J., ihre Reste zur Wenzeslaus-Gruben-Kasse einzuzahlen; widrigenfalls dieselben ungesäumt gerichtlich werden eingeklagt werden.

Schweidnitz, den 25. Oktober 1847.

Lieutenant **v. Bonge,**
Lehnsträger und Mitgewerke der Hausdorfer Steinkohlengruben in der Grafschaft Glatz.

Zweite Beilage zu № 262 der Breslauer Zeitung.

Dinstag den 9. November 1847.

Die Gewehr-Fabrik und Handlung von Lersch und Richter,
Ohlauer Straße in der Kornecke,

hält ihr ausgedehntes Lager von **Jagdgewehren, Büchsen, Büchsflinten, eigner** und **fremder** renommirter Fabriken, alle und jede Jagdrequisiten, bis ins Detail, **Jagdtaschen, Pulverhörner, Schrotbeutel, Hundeleinen, Hundehalsbänder, Zündhütchen-Maschinen, Jagdmuffs, Patronen, Flintenriemen, Peitschen, Trinkflaschen,** so wie **Pulver, Schrot, Zündhütchen** und **Pfropfen** unter Zusicherung der solidesten Preise empfohlen.

Auch werden daselbst alle Reparaturen, welche Ausdehnung sie auch haben mögen, aufs Sauberste ausgeführt.

Magazinstraße, vis-à-vis der Einfahrt des Märkischen Bahnhofes, sind 3 Stuben, Kochstube und Entree im ersten Stock für 120 Rtl. zu vermiethen und Weihnachten oder sogleich zu beziehen. Das Nähere daselbst.

Werderstraße Nr. 37
ist im dritten Stock eine Wohnung zu 80 Rthlr., so wie eine von 70 Rthlr., Sonnenseite, hohes Parterre, zu vermiethen und sogleich oder Weihnachten zu beziehen.

Für **3 Rtlr. monatlich** ist eine freundliche Stube mit Betten und Bedienung für einen oder zwei Herren zu vermiethen: Herrenstraße Nr. 20, Stube Nr. 12.

Gut möblirte **Quartiere** auf Tage, Wochen und Monate sind jederzeit zu vermiethen Ritterplatz Nr. 7 bei **Fuchs.**

Hôtel garni in Breslau,
Albrechtsstraße Nr. 33, 1. Etage, bei **König,** sind elegant möblirte Zimmer bei prompter Bedienung auf beliebige Zeit zu vermiethen.
P. S. Auch ist Stallung u. Wagenplatz dabei.

Wohnungen
von zwei Stuben, Küche und Zubehör, in der Mitte der Stadt gelegen, sind zu 85 und 80 Thaler zu vermiethen. Das Nähere beim Herrn Commissionair **Selbstherr,** Herrenstraße Nr. 20.

Ohlauer Straße Nr. 80 ist von Ostern 1848 ab, die erste Etage zu vermiethen, bestehend in 7 Zimmern, verschlossenem Entree, Keller, Bodenkammer und Beigelaß. — Mit oder ohne Stallung. Näheres Heiligegeiststraße Nr. 11, 2 Treppen links. Es eignet sich auch als Verkaufslokal.

Zu vermiethen
und Ostern zu beziehen ist **Ring Nr. 10 und 11** ein Gewölbe und Näheres beim Hauseigenthümer daselbst zu erfragen.

Ein Gewölbe
ist auf der Becherseite zu vermiethen. Näheres Ring Nr. 14, im Comtoir.

Eine Remise, ein Comptoir, ein Stall und Wagenplätze sind Karls-Straße Nr. 38 bald zu vermiethen. Näheres bei
Emanuel Hein, Naschmarkt Nr. 52.

Zu vermiethen
und Weihnachten zu beziehen ist der 1. Stock Nikolaistraße Nr. 48.

Eine Wohnung von 5 Stuben im Parterre und eine Wohnung von 4 Stuben im dritten Stock sind Agnes- und Gartenstraße Nr. 34, bald oder Weihnachten zu beziehen.

Ohlauerstraße Nr. 55, Königsecke, ist eine freundliche Wohnung im zweiten Stock, bestehend in 4 Stuben, Küche und Beigelaß zu vermiethen und Termin Weihnachten oder Ostern zu beziehen. Näheres beim Wirth.

☞ Breitestraße Nr. 41 ist eine Wohnung von großer Stube, Kabinet und lichter Küche nebst Beigelaß, in 8 Tagen beziehbar, zu vermiethen.

Ein fein möblirtes Vorderzimmer, erster Etage, ist gleich zu beziehen Oderstr. Nr. 14.

Tauenzienstraße Nr. 36 c ist eine Wohnuug zu vermiethen und Ostern zu beziehen: das Nähere beim Haushälter.

Eine Wohnung, bestehend aus 7 Zimmern im 2. oder 3. Stock im Innern Breslaus, welche Ostern 1848 bezogen werden kann, wird zu miethen gesucht, und Adressen Sandstraße 10, 1 Stiege im Hofe gütigst erbeten.

Reuschestraße Nr. 58—59
ist eine bequeme freundliche Wohnung von 5 Piecen nebst Zubehör Termin Weihnachten oder Ostern zu vermiethen. Das Nähere Junkernstraße Nr. 30.

Durch die in Folge der Eisenbahn-Verbindung nur 4 Stunden entfernte Giesmannsdorfer Hefen-Fabrik empfängt die
Haupt-Niederlage für Schlesien
bei Herrn **W. Schiff,**
in Breslau, Junkernstraße Nr. 30,
täglich frische
Preßhefe.
Die bedeutende Anerkennung, welche dieses Fabrikat in letzter Zeit geworden, spricht genügend für die nunmehr regelmäßig vorzüglich gute Qualität der Waare und ist der Preis derselben bedeutend billiger als jede andere flüssige Hefe.

Filz-Socken
habe ich wieder erhalten.
Herrmann Littauer,
Nikolai-Straße Nr. 15.

Nachtlichte-Offerte.
Breite hellflammende, à Dtzd. Schachteln, auf
¼ Jahr 8½ Sgr.,
auf ½ Jahr à Dtzd. Schtl. 13 Sgr.,
loose à Pfd. 20 Sgr.,
rund, stark und lang geschnittene, à Dutzend
Schachteln, auf ¼ Jahr 5½ Sgr.,
auf ½ Jahr 11 Sgr.,
loose à Pfd. 16 Sgr.

Obengenannte Artikel sind gegen kontante Zahlung zu haben in der Siegellack-, Lack- und Politur-Fabrik bei
E. E. Krutsch,
Kupferschmiedestraße Nr. 8.

☞ Breitestraße Nr. 41 ist ein blechner Schurz und ein Kachelofen zu verkaufen.

☞ Ein tüchtiger, solider, junger Mann wünscht als Weinküfer, wo möglich bald hier oder auch außerhalb ein Engagement anzunehmen, er würde sich mit freier Station begnügen. Näheres erfährt man im Commissions- und Agentur-Bureau von
Alexander und Comp.,
Antonienstr. Nr. 30 par terre.

Gutes Packlack
nicht nur, sondern auch alle Sorten Guß- und Rolllack empfiehlt in bester Qualität und zu möglichst billigem Preise mit sehr bedeutendem Rabatt die Siegellack- und Dinten-Fabrik des **C. Frölich** sen., Oderstr. Nr. 40.

Offene Stelle für einen unverh. Bedienten bei **Jos. Delavigne,** am Neumarkt Nr. 12.

Mädchen, welche die Schneiderei gründlich erlernen wollen, so wie solche, welche schon darin geübt sind, können sich melden Ketzerberg Nr. 28, eine Stiege.

Zu verkaufen
ist wegen Mangel an Platz ein zuckerkistener 6-oktaviger Flügel Reuschestraße Nr. 56 im ersten Stock.

In Damenputz geübte Demoisells finden Beschäftigung Goldeneradegasse Nr. 29, eine Treppe.

Zu verkaufen
sind Ritterharnische, altmodisches Porzelain, Rokkokomöbel, Glaskronen und Oelgemälde Stockgasse Nr. 18.

Eine anständige Dame sucht in Breslau, bald oder zu Weihnachten ein Engagement als Pflegerin bei einem einzelnen, betagten, achtungswerthen Herrn, sie sieht mehr auf achtungsvolle Begegnung als auf hohen Gehalt. Nähere Auskunft wird ertheilt Junkernstraße 17, eine Treppe.

Ein junger, gewandter, mit guten Zeugnissen versehener Marqueur zum Billard, kann sofort eintreten bei dem Speisemeister **Sonnabend** zu Proskau im königl. landwirthschaftlichen Lehr-Institut.

Verschiedenerlei Anzeigen.
Nachweisung von großen, mittlern und kleinen Wohnungen zu Termin Ostern.
Nachweisung von empfehlenswerthen männlichen und weiblichen Personen in allen Branchen des Dienstes.
Nachweisung einer Stelle für einen im Schnittwaaren-Geschäft praktisch bewanderten christlichen Commis.
Nachweisung eines vortheilhaften Besitzthums in einem sehr lebhaften Fabrik-Ort, besonders für einen Bäcker, wozu 5—600 Rtl. erforderlich.
Nachweisung von Schankgelegenheit in einem bei Breslau sehr besuchten Vergnügungs-Orte.
Gesuch um eine große Stube mit Kabinet, unmöblirt, für einen soliden Herrn, Mitternachtseite im 1ten oder 2ten Stock gut gelegen.
Acquisitionen von Häusern und Plätzen in der Stadt und deren Vorstädten unter annehmlichen Bedingungen.
E. Selbstherr,
Herrenstraße Nr. 20, im Hofe.

Eine Engländerin,
aus London gebürtig, wünscht sogleich als Erzieherin placirt zu werden. Das Nähere H. O. P. E. poste restante Breslau.

Eine Wittwe in mittlern Jahren, aus einer anständigen Familie, sucht bald oder zum Neujahr ein Unterkommen als Wirthschafterin, oder auch als Wirthin bei einem einzelnen Herrn. Dieselbe sieht mehr auf anständige Behandlung als hohen Gehalt, würde gern mit freier Station zufrieden sein. Näheres ertheilt Herr **Tralles,** Altbüßerstr. 30.

Ein Landgut mit 8—10,000 Rtl. Anzahlung wird zu kaufen gesucht.
Eine Apotheke kann ich zum Verkauf nachweisen. **Conrad** in Poln. Wartenberg,

---

Ein Ladentisch
wird baldigst zu kaufen gesucht: Ohlauerstraße Nr. 56, im Gewölbe.

Am Ringe Nr. 17,
in der Haupt-Binden-Fabrik von
M. Reisser junior
schwarzen Mailänder Taffet in ganz vorzüglicher Qualität, schwarzen Moiree,
alle Sorten extrafeine Mailänder Taffetücher in allen Größen
werden sowohl en gros als en détail zu den billigsten Fabrikpreisen empfohlen.

Zu verkaufen
zwei gute Gebett Betten, à Gebett 9 Rthl., ein braunpolirter Ausziehtisch 2 Rthl. 20 Sgr., ein eiserner Ofen mit Rohr 2 Rtl. 10 Sgr.: Reuschestraße 45, 2 Stiegen.

Fisch-Verkauf.
Auf dem Dominium Geppersdorf bei Strehlen stehen 25 Schock starke Karpfen und Hechte in den Hältern jeder Zeit, sowohl in Partien an Händler, als im Einzelnen zum Verkauf.

Teichschoben-Verkauf.
Bei dem Dominio Brustave bei Festenberg sind eine bedeutende Quantität Schoben zum Verkauf vorräthig. Käufer können sich deshalb jederzeit an hiesiges Rentamt wenden.
Brustave, den 6. Novbr. 1847.

Herr **Baudouin** aus Paris, Professor der Zuschneidekunst, hat einen Mechanismus erfunden, wonach man im Stande ist, das Maaß genau zu nehmen, und alle Taillen so wie jeden Körperbau unfehlbar nachzubilden; ich habe diesen Mechanismus erprobt und das beste Resultat gefunden, deshalb halte ich mich verpflichtet, meine verehrten Herren Collegen auf diesen Mechanismus aufmerksam zu machen und ihnen denselben zu empfehlen.
E. G. Hoffmann,
Herren-Kleidermacher in Breslau,
Herren-Straße Nr. 20.

Zum **Fleisch-** und **Wurst-Ausschieben,** Mittwoch den 10ten d. M., ladet ganz ergebenst ein: **J. C. F. Neumann,**
Tauenzienstraße Nr. 5.

Auktion. Am 10. d. M: Nachm. 2 Uhr wird in Nr. 42 Breitestraße die Auktion der Bücher aus dem Nachlasse des Hrn. geh. Rath Dr. Wendt, von Seite 25 fortgesetzt.
Mannig, Auktions-Kommiss.

Auktion eines Flügels.
Heute Mittag präcise 12 Uhr werde ich Gartenstraße Nr. 4 einen 7oktavigen Flügel von Birkenholz öffentlich versteigern.
Saul, Auktions-Kommissarius.

Feuerrettungs-Verein.
Mittwoch den 10. Novbr., Abends 7 Uhr, in dem ehemaligen Liebigschen Lokale
Generalversammlung.
Außer den ordentlichen Gegenständen derselben kommen zur Berathung Anträge:
1) auf Abänderung des Statuts, betreffend die Abstimmung bei der Aufnahme von Mitgliedern;
2) auf Anordnung von Maßregeln für den regelmäßigeren Besuch der Abtheilungs-Versammlungen und für eine geordnete Disziplin auf der Brandstätte.

Zur Abänderung des Statuts bedarf es der Gegenwart von ⅔ der Mitglieder.
Breslau, den 31. Oktbr. 1847.

Wintergarten.
Den geehrten Besuchern des Wintergartens erlaube ich mir die Anzeige zu machen, wie ich die Einrichtung getroffen, daß am Dienstag und Donnerstag eine Unterhaltungs-Musik von einem gut besetzten Quartett der Herren **Teichgräber, Domau, Schütz** und **Fälsch,** in dem kleinen dekorirten und geheizten Saale stattfindet, welches erstere Concert am 9ten d. M. beginnt.
Schindler.

„Konzert-Verein."
Heute 3te Soiree im „blauen Hirsch" Ohlauer Straße. Anfang präcise 7½ Uhr,
Das Direktorium.

Breslauer Getreide-Preise
am 8. November 1847.

Sorte:	beste		mittle		geringste	
Weizen, weißer	98	Sg.	93	Sg.	87	Sg.
dito gelber	95	„	90	„	85	„
Roggen	68	„	64	„	60	„
Gerste	60	„	57	„	53	„
Hafer	31	„	29½	„	27½	„

Breslauer Cours-Bericht vom 8. November 1847.
Fonds- und Geld-Cours.

Holl. u. Kais. vollw. Duk. 96½ Gld.
Friedrichs'dor, preuß., 113⅓ Gld.
Louisd'or, vollw., 112 Gld.
Poln. Papiergeld 97 7/12 u. ½ bez. u. Br.
Oesterr. Banknoten 103 11/12 bez. u. Br.
Staatsschuldscheine 3½ % 91½ Br.
Seeh.-Pr.-Sch. à 50 Thlr. 90¾ Br.
Bresl. Stadt-Obligat. 3½ % —
dito Gerechtigkeits 4½ % 97 Br. 96¾ Gld.
Posener Pfandbriefe 4% 100¾ Br. ½ Gld.
dito dito 3½ % 91¼ Br.

Schles. Pfandbriefe 3½ % 97 Br.
dito dito 4% Litt. B. 101 Br.
dito dito 3½ % dito 93¾ Br.
Preuß. Bank-Antheilsscheine 105 Br.
Poln. Pfdbr., alte, 4% 94⅚ bez.
dito dito neue, 4% 94½ Br.
dito Part.-L. à 300 Fl. 98½ Br.
dito dito à 500 Fl. 80 Gld.
dito P.-B.-C. à 200 Fl. 16⅓ Gld.
Rss.-Pln.-Sch.-Obl. in S.-R 4% 84 Br.

Eisenbahn-Aktien.

Oberschl. Litt. A. 4% 106⅓ Gld.
dito Prior. 4% 98 Br.
dito Litt. B. 4% 100 Br.
Bresl.-Schw.-Freib. 4% 100¼ Br.
dito dito Prior. 4% 97 Br.
Niederschl.-Märk. 4% 87¾ Gld.
dito dito Prior. 5% 101¾ Gld.
dito dito Prior. 5% Ser. III. 99⅚ Br.
Niederschl. Zweigbahn (Glogau-Sagan) 50 Gld

Wilhelmsbahn (Kosel-Oderb.) 4% 70 Br.
Rheinische 4% —
dito Pr.-St. Zus.-Sch. 4% —
Köln-Minden Zus.-Sch. 4% 95⅔ Gld.
Sächs.-Schl. (Drs.-Grl.) Zus.-Sch. 4% 100 Br.
Nsse.-Brieg. Zus.-Sch. 4% 56 1/12 — 56¾ bz. u. G.
Krak.-Oberschl. 4% 71 — 71 7/12 bez. u. Br.
Posen-Starg. Zus.-Sch. 4% 81¾ Br.
Fr.-Wilh.-Nordb. Zus.-Sch. 4% 68 Gld.

Breslauer Wechsel-Course vom 8. November 1847.

Amsterdam, in Courant, 2 Mon.	—	Briefe	142⅙ Gld.
Hamburg, in Banko, à vista	—	„	152 11/12 „
dito 2 Mon.	—	„	151 1/12 „
London, 1 Pfund Sterl., 3 Mon.	—	„	6. 26⅔ „
Paris, 2 Mon.	—	„	81 „
Wien, 2 Mon.	102⅚	„	102½ „
Berlin, à vista	—	„	99⅚ „
dito 2 Mon.	—	„	99⅙ „

Universitäts-Sternwarte.

6. u. 7. November.	Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.		Gewölk.
Abends 10 Uhr.	27	11, 74	+ 7, 00	+ 3, 1	0, 6	0°	S	heiter
Morgens 6 Uhr.		11, 22	+ 6, 20	+ 1, 6	0, 6	11°	OSO	heiter Nebel
Nachmitt. 2 Uhr.		10, 90	+ 8, 50	+ 8, 2	2, 6	26°	S	heiter
Minimum		11, 76	+ 6, 20	+ 1, 6	0, 6	0°		
Maximum		10, 74	+ 8, 60	+ 8, 6	2, 6	26°		

Temperatur der Oder + 4 4

7. u. 8. November.	Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.		Gewölk.
Abends 10 Uhr.	27	10, 84	+ 7, 10	+ 3, 5	0, 2	2°	S	heiter
Morgens 6 Uhr.		10, 60	+ 6, 40	+ 1, 6	0, 6	9°	OSO	fastheiter Nebel
Nachmitt. 2 Uhr.		10, 20	+ 8, 30	+ 7, 0	2, 6	18°	S	heiter
Minimum		10, 02	+ 6, 40	+ 1, 2	0, 2	0°		
Maximum		10, 88	+ 7, 70	+ 7, 6	2, 6	19°		

Temperatur der Oder + 4, 0

Verlag und Druck von Graß, Barth und Comp.